

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ausführendes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gefellschaffter“ Ragold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 5117
Circuitkonto 95 Kreispostkasse Ragold. In Konturückstellungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig

Bezugspreise: In der Stadt Ragold durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei beh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 439

Anzeigenpreise: Die 1-paltige Anzeile ob. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Verkaufsstelle Nr. 55

Der Führer Großdeutschlands zieht in Berlin ein

Die Reichshauptstadt bereitet Adolf Hitler einen nie gesehenen, triumphalen Empfang — Jubelstürme brausen aus den Herzen von 2,5 Millionen freudiger Menschen dem Befreier Oesterreichs entgegen — Die Begrüßung durch Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Dr. Goebbels

Der Start des Führers nach Berlin

München, 16. März. Der Führer startete in der Hauptstadt der Bewegung um 14.50 Uhr zu seinem Flug in die Reichshauptstadt. Obwohl die Abfahrtszeit des Führers nicht bekanntgegeben worden war, versammelten sich in der Hoffnung, ihren geliebten Führer vielleicht doch zu sehen und ihm zuzubehören, Tausende auf dem Flughafen.

Bevor der Führer seine Maschine, die Do 2000, bestieg, umhüllte ihn noch einmal stürmische Heilrufe. Einige Minuten lang unterhielt sich der Führer noch mit dem Oberbefehlshaber der Gruppe II, General von Richthausen, und begrüßte seine Mitarbeiter, die mit ihm den Flug in die Hauptstadt des Deutschen Reiches antreten, unter ihnen Rudolf Hess, Reichsaussenminister von Ribbentrop, die Reichsleiter Dr. Dietrich, Bormann und Bouhler sowie Staatsminister a. D. Esser und Reichsbildungsminister Hoffmann. Als dann die Motoren der sieben Maschinen mit dem Führer an Bord sich erhob, um den Schöpfer des Großdeutschen Reiches nach Berlin zu tragen, brachten noch einmal die Heilrufe der Tausende über den Platz.

Berlin in fiebriger Spannung

Von Stunde zu Stunde wächst die Spannung in der Hauptstadt des Reiches. Die ganze Triumpfschau einschließlich des Wilhelmplatzes ist schon in den ersten Nachmittagsstunden von vielen Tausenden umfäumt. Wie loben sich von zu Hause einen Klappstuhl mitgebracht und lassen sich am Straßenrand auf geschicktem Boden hübsch nieder. Die Geschäfte sind schon geschlossen.

Die Betriebe wurden geschlossen

Mit wachsenden Rhythmen ziehen die Kolonnen der Sicherungen durch die Stadt. Die ganze Triumpfschau einschließlich des Wilhelmplatzes ist schon in den ersten Nachmittagsstunden von vielen Tausenden umfäumt. Wie loben sich von zu Hause einen Klappstuhl mitgebracht und lassen sich am Straßenrand auf geschicktem Boden hübsch nieder. Die Geschäfte sind schon geschlossen.

Orkan des Jubels von Tempelhof bis zur Reichskanzlei

Einziger triumphaler Einzug Adolf Hitlers in Berlin

Kein Ort der Jubel der Menge, die auf dem Flughafen Tempelhof den Generalfeldmarschall Göring zwischen Ministern, Reichsleitern und Generolen empfängt, verhält, da nach bereits in der Menge, begleitet von vier Flugzeugen, die Maschine des Führers. In seinem Wagen landet sie im südlichen Teil des Feldes und kommt näher. Ein Säum der Begeisterung erhebt sich, als die Türe sich öffnet. Adolf Hitler erscheint. Generalfeldmarschall Göring an der Spitze des gesamten Reichsleitens hebt ihm grüßend den Marschallstab entgegen. Ein Säum überfließt die Menge des Führers, als er einen Blick auf die ihn begrüßende Menschenmenge wirft. Nachdem der Führer auch jedem einzelnen der Parteiführer die Hand gedrückt hat, wendet er sich der Front der Ehrenkompanie zu. Die Militärmusik setzt dralend ein. Es ist die Melodie des Deutschlandliedes.

Der Führer nimmt die Meldung des Generalobersten von Brauns entgegen und schreibt die Front ab. Immer von neuem brausen die Stimmen der Begeisterung zum blauen Himmel. Dann ist Heil. Göring, auf dem blauenbelegten Podium, begrüßt im Namen des deutschen Volkes, im Namen des Reichsleitens, der Reichshauptstadt und der Wehrmacht das Oberhaupt des Deutschen Reiches. Seine Stimme hallt mächtig über das Feld. Die Wälder sind begeistert! Dann gibt er die Vollmacht, die er in diesen Tagen hatte, die Wehrmacht des Führers, in seine Hände zurück. Dreimal erhebt sich dralend der Heilruf. Und dann steht Dr. Goebbels vor seinem Führer und seinen Berlinern.

Berlin, 16. März. Der Führer aller Deutschen, Kanzler des geeinten großdeutschen Reiches und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler traf am Mittwochnachmittag nach seiner Land der Einigung aller Deutschen wieder in der Hauptstadt des großdeutschen Reiches, in Berlin, ein. Ungeheure Spannung lag über dem weiten mit unzähligen Menschen gefüllten Platz, als um 17.05 Uhr das Führerflugzeug, die Junkersmaschine Ju 52 mit dem amtlichen Erkennungszeichen Do 2600 über dem Flughafen Tempelhof sichtbar wurde, eine halbe Schleiße drehte und um 17.06 Uhr auf dem Rollfeld aufsetzte. Und dann brauste ein unbeschreiblicher Jubel auf, als nach einer Minute Landungsmanöver der Führer am Eingang der Maschine sichtbar wurde und Berliner Boden betrat.

Der Führer wurde von den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung, den führenden Männern der Partei, der Generalität sowie den Ehrenformationen der Wehrmacht und der Parteiformationen begrüßt. Nach dem Absprechen der angeordneten Truppen und Ehrenformationen hießen Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter von Berlin den Führer auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Durch das Spalier der 2,5 Millionen Berliner

Nach zuverlässigen Schätzungen hatten sich auf der wunderbar ausgeschmückten Freitrasse vom Tempelhofer Flughafen bis zur Reichskanzlei und in den angrenzenden Straßenräumen rund 2,5 Millionen Berliner eingefunden, um dem Schöpfer des neuen Großdeutschen Reiches einen Empfang von nie erlebtem Ausmaß zu bereiten.

Nahezu brängigende Formen nimmt das Leben und Treiben an, als bald nach 14 Uhr die Betriebe aus allen Himmelsrichtungen, aus der ganzen Stadt anmarschieren. Immer neue Abteilungen rücken heran, und es scheint in der Tat, als ob sich ganz Berlin hier ein Stellbild ein gäbe, als ob keiner es verkümmern wolle, dem Führer aus heilem Herzen für seine historische Tat zu danken.

Auf dem Tempelhofer Feld

Um 16.35 Uhr stehen auf dem Flughafen Tempelhof die Ehrenformationen wie die Wälder. Im Hintergrund dröhnen Kampflieder der Nationalsozialisten aus den Lautsprechern. Als die goldne Abendsonne landete ihren letzten Schein hinter den Wäldern der Abrechnung haben in höchster Erwartung die Wälder der Volksgenossen, in der ersten Reihe hier und da ein kleines Mädchen mit einem Kissen oder Kissenstuhl, in der Hoffnung, daß es doch noch gelingen möge, die Blumen dem Führer zu überreichen.

„Namens aller: Ich grüße Sie!“

Göring und Dr. Goebbels empfangen den Führer auf dem Tempelhofer Feld

Berlin, 16. März. Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring begrüßte den Führer bei seiner Ankunft auf dem Tempelhofer Feld mit folgenden Worten:
„Mein Führer! Ich darf Sie heute im Namen des ganzen Volkes, seiner Reichshauptstadt, seiner Reichsregierung, im Namen der Wehrmacht begrüßen. Worte gibt es heute nicht, die das ausdrücken können, mein Führer, was heute jeder von uns empfindet.“

„Deutschland ist Großdeutschland geworden“

Kurze Ansprache Adolf Hitlers in Berlin

Nach Hause geh'n wie nicht, bevor der Führer spricht!
Berlin, 16. März. Obwohl der Führer schon vor Stunden die Reichskanzlei betreten hat, halten die Massen unentwegt auf dem Wilhelmplatz aus. Die Massen auf dem Wilhelmplatz sind von einem wahren Freudentaumel erfüllt. Jeder will noch einmal den Führer grüßen und ihm danken. Nach Hause, nach Hause geh'n wir nicht — bevor der Führer spricht! — hält es in der bekannten Melodie über den weiten Platz. Und jetzt wird gar zu dem Gesang geschaltet. Soldaten und Arbeiter, Frauen und Mädchen, Jung und alt die ganze Bevöl-

den Volksgenossen fort bis hinein in die Wilhelmstraße und zum Wilhelmplatz.

Hunderttausende vor der Reichskanzlei

Noch niemals sah die Welt eine derartige Ansammlung freudig erregter Menschen. Niemand weicht von seinem Platz. Es wäre auch ein völlig unmögliches Beginnen, aus diesem ungeheuren Menschenmeer herauszukommen. Wenige Minuten vor 17 Uhr klingt Militärmusik auf. Mit klingendem Spiel marschieren zwei Kompanien Wehrmacht und eine Kompanie Flieger von den Linden her durch die Wilhelmstraße und nehmen in breiter Front vor der Reichskanzlei Aufstellung. Bis um 17 Uhr alle Glocken Berlins mit feierlichem Geläute einziehen, weiß man auch hier am Wilhelmplatz, daß der Führer auf dem Flughafen Tempelhof gelandet ist. 17.50 Uhr ist es, als die Wagenkolonne die Tempelhofer Straße kreuzt und nicht darauf auf dem Wilhelmplatz eintrifft. Da sind es in der Masse kein Halbes, kein Viertel mehr, von allen Seiten wird der Wagen des Führers eingeschlossen von einer jubelnden Menge. Hunderttausende von Säuglingen und Töchtern winkeln dem Führer entgegen.

Der Führer hat mit seiner Begleitung an der Seite der Boh-Strasse den Wagen verlassen und schreitet nun unter dem Präsidentenmarsch die Front der drei Ehrenkompanien ab. Neben ihm steht Generalfeldmarschall Göring und dann kommt das große Gefolge der Reichsminister, Reichsleiter, der Generale, Admirale und Amtschefs. Der Führer begibt sich sofort in die Reichskanzlei; aber kaum eine Minute dauert es, als er, dem ununterbrochenen Rufen der Massen folgend, wieder aus den Toren tritt. Da schallt ihm abermals aus Hunderttausenden von Herzen der Jubelschrei der begeisterten Menge entgegen.

„Deutschland ist Großdeutschland geworden“

Kurze Ansprache Adolf Hitlers in Berlin

Nach Hause geh'n wie nicht, bevor der Führer spricht!
Berlin, 16. März. Obwohl der Führer schon vor Stunden die Reichskanzlei betreten hat, halten die Massen unentwegt auf dem Wilhelmplatz aus. Die Massen auf dem Wilhelmplatz sind von einem wahren Freudentaumel erfüllt. Jeder will noch einmal den Führer grüßen und ihm danken. Nach Hause, nach Hause geh'n wir nicht — bevor der Führer spricht! — hält es in der bekannten Melodie über den weiten Platz. Und jetzt wird gar zu dem Gesang geschaltet. Soldaten und Arbeiter, Frauen und Mädchen, Jung und alt die ganze Bevöl-

trauen während dieser Tage hatte, wieder in Ihre Hände zurücklegen. — Mein Führer, namens aller: Ich grüße Sie!

„Mein Führer, wir danken Ihnen!“

Nach Generalfeldmarschall Göring ergreift Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und führt aus:
„Mein Führer! Dort drüben erwartet Sie eine festlich bewegte Stadt. Hunderttausende, ja man kann sagen, Millionen sind aufmarschiert, um Ihnen als Vortrupp Ihres Volkes Dank zu sagen.“

Wenige Tage erst sind es her, als Sie uns an jenem Samstagmorgen sorgendeweg verließen. Welch eine Wendung aber hat sich unterdes vollzogen! Wir sind in den vergangenen Tagen und Nächten Zeugen Ihres Triumphzugs durch unser deutsches Oester-

Am Freitag Reichstagsöffnung

Berlin, 16. März. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Deutschen Reichstag für Freitag, den 18. März 1938, 20 Uhr, einberufen.

reich gewesen. Mit klopfenden Herzen haben wir alle an den Lautsprechern gesehen, als Sie, mein Führer, Geschichte machten, als Sie Ihre Heimat in den großen Verband unseres Deutschen Reiches zurückführten.

Wie oft haben wir es oben an Ihrem Oberfeldberg erlebt, daß Oesterreicher, Kinder und Frauen, aber auch Männer, weinend an Ihnen vorbeimarschieren. Aus diesen Tränen des nationalen Leidens sind nun Tränen der nationalen Freude geworden. Wie oft standen wir oben auf der Terrasse Ihres Hauses neben Ihnen, wenn Sie sehnsüchtig nach Salzburg schauten. Und nun, mein Führer, haben Sie Ihre Heimat zum Reich zurückgeholt.

Das danken Ihnen nicht nur unsere deutschen Volksgenossen in Oesterreich, das dankt Ihnen das ganze große deutsche Volk (stürmische Zustimmung), dieses große deutsche Volk, aus dem nun Hunderttausende und Millionen an den Straßen von Berlin stehen, um Sie, mein Führer, zu begrüßen und Ihnen aus tiefbewegtem Herzen stürmisch den Dank entgegenzusprechen. Ich bin stolz darauf, der Dolmetsch dieser Gefühle sein zu dürfen.

So grüße ich Sie denn und so grüßen wir Sie alle auf Ihrer Rückkehr nach Berlin mit unserem alten Ruf: Adolf Hitler Sieg heil, Sieg heil, Sieg heil!

„Deutschland ist Großdeutschland geworden“

Kurze Ansprache Adolf Hitlers in Berlin

Nach Hause geh'n wie nicht, bevor der Führer spricht!
Berlin, 16. März. Obwohl der Führer schon vor Stunden die Reichskanzlei betreten hat, halten die Massen unentwegt auf dem Wilhelmplatz aus. Die Massen auf dem Wilhelmplatz sind von einem wahren Freudentaumel erfüllt. Jeder will noch einmal den Führer grüßen und ihm danken. Nach Hause, nach Hause geh'n wir nicht — bevor der Führer spricht! — hält es in der bekannten Melodie über den weiten Platz. Und jetzt wird gar zu dem Gesang geschaltet. Soldaten und Arbeiter, Frauen und Mädchen, Jung und alt die ganze Bevöl-



Feierung der Reichshauptstadt, feiert auf dem Wilhelm-Platz die Rückkehr des Führers.

Freude und Begeisterung schlagen immer höhere Bogen. Und als der Führer dann wirklich wieder mit Generalfeldmarschall Göring den Balkon betritt, kennt der Jubel seine Grenzen, denn jetzt fühlt sich jeder für sein Aussehen belohnt. Noch einmal spricht der Führer, immer wieder von tosendem Beifall und jubelnden Kundgebungen unterbrochen.

Der Führer gibt in bewegten Worten den Gefühlen Ausdruck, die ihn an diesen Tagen des endgültigen Zusammenschlusses des ganzen deutschen Volkes erfüllten. Er spricht von der großen Freude, die alle deutschen Lande ergreifen habe und vor allem das Land, das noch vor wenigen Tagen das unglücklichste war und das heute das glücklichste geworden ist. Ungehörigen Jubel findet seine Feststellung, daß unter dem geschaffenen großen deutschen Volkseinheit niemals wieder zerstückelt werden könne. Den letzten Worten des Führers, „Deutschland ist nun Großdeutschland geworden“, folgte ein tosender Jubelsturm, der wie ein Orkan über den Wilhelm-Platz brauste. Solche unbeschreiblichen Kundgebungen der Freude, des Dankes und der Begeisterung, wie sie der Wilhelm-Platz bei diesen Worten des

Führers erlebt, hat dieser historische Platz der Reichshauptstadt auch in der mitreißenden Geschichte der letzten fünf Jahre wohl selten gesehen.

„Adolf Hitlers Dank für Österreich“
Reichshauptmeister Schwarz stellt eine Million RM zur Verfügung

München, 16. März. Der Reichshauptmeister der NSDAP hat dem Reichshauptmeister der NSDAP in Österreich, Gauleiter Bürckel, für bedürftige Partei- und Volksgenossen Österreich eine Million RM aus Parteimitteln als „Adolf-Hitler-Dank“ zur Verfügung gestellt.

Göring dankt Senf-Inquart
Berlin, 16. März. Generalfeldmarschall Göring dankte an den Reichshauptmeister Senf-Inquart ein Telegramm, in dem er u. a. ausführte: „Nachdem nunmehr unser Führer Österreich wieder verlassen hat und nach überwältigenden Tagen der Freude Tage der Arbeit folgen werden, dränge es mich, Ihnen, Herr Reichshauptmeister, nunmehr auch meine von Herzen kommenden Glückwünsche und meinen Dank auszusprechen. Die Tapferkeit und der Schwinn, besonders aber auch die

ruhige Sicherheit, mit welcher Sie die Ihnen gestellten schweren Aufgaben bis zum Einrücken der deutschen Truppen durchgeführt haben, erfüllt uns alle mit Bewunderung. Durch den vertrauensvollen Auftrag des Führers mußte ich während dieser erhebenden Tage in Berlin verbleiben, um die Reichsgeschäfte zu führen. Mit meinem Herzen und meinen Wünschen war ich bei euch. Mit Freude erwarte ich nun den Tag, da ich nach langen Jahren zum ersten Male wieder in das befreite Österreich kommen kann. Dann werde ich Sie und Ihre Mitarbeiter und vor allem die alten Parteigenossen in aufrichtiger Dankbarkeit begrüßen.“

Der Schilling wird umgerechnet
Auftrag des Führers an Dr. Schacht und die österreich. Minister Fischboeck und Neumayer

München, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie die Mitglieder der österreichischen Landesregierung, Minister Fischboeck und Minister Neumayer, nach Berlin berufen zur unverzüglichen endgültigen gesetzlichen Regelung des Umrrechnungsurses von Mark und Schilling.

nationale Bestrebungen ohne Krieg zu verwirklichen. England solle doch endlich von seiner Heuchelei lassen und mit den Realisten dieser Welt Frieden schließen. Sie würden gern ihre Wort halten, wenn man es ihnen erlaubte. frei von jedem wirtschaftlichen Druck und allen Drohungen mit etwaigen Folgen ausgehandelt. Verträge zu unterzeichnen.

Mobilisierungsgesetz angenommen
Trotz heftiger Debatten der japanischen Parteien

Tokio, 16. März. Das japanische Unterhaus hat am Mittwoch einstimmig und in unänderlicher Form das Mobilisierungsgesetz an, nachdem der Ministerpräsident die Mitwirkung von Parlamentsvertretern bei der Durchführung des Gesetzes zugesagt hatte. Die Annahme im Oberhaus ist nach Pressemeldungen ebenfalls gesichert.

Die Blätter kritisieren lebhaft das Verhalten der Parteien, die durch vollkommen unnötige und kleinliche Debatten die Verabschiedung des Gesetzes verzögert hätten. Politische Kreise bemerken zu den Angriffen nationaler Kreise auf die Parteien, daß hiermit der Unwille weiter Kreise des Volkes über ein Parteistimm zum Ausdruck gekommen sei, dessen Reform fürst Konoe als dringlichste Aufgabe betrachten müßte.

Lord Berth bei Ciano
Eigenbericht der NS-Press

ge. Rom, 16. März. Der britische Botschafter in Rom, Lord Berth, wurde am Dienstagabend seit der Wiederaufnahme der englisch-italienischen Beziehungen zum drittenmal von Graf Ciano empfangen. Nachdem die vorangegangenen Ausreden der Festlegung der Modalitäten und der Verhandlungslinie dienten, wurden am Dienstag, wie in unterrichteten Kreisen bekannt, zwischen dem italienischen Außenminister und dem britischen Botschafter die grundsätzlichen Verhandlungen in Angriff genommen.

Scharfe französische Grenzkontrolle
Eigenbericht der NS-Press

hl. Genf, 16. März. Nach Meldungen aus Basel wurde die französische Grenzkontrolle verschärft. Die Einreise nach Frankreich wird Inhabern österreichischer Pässe nur dann genehmigt, wenn sie ein französisches Visum besitzen. Am Montag und Dienstag wurde zahlreichen österreichischen Emigranten der Grenzübergang aus diesem Grunde verweigert.

Politik in Kürze
Verdienter Kämpfer rehabilitiert

Der im Jahre 1934 wegen „Hochverrats“ vom Militärgerichtshof zu lebenslänglichem Zwangsverwahrung verurteilte Major Rudolf Sellinger wurde als Oberst reaktiviert und dem Armeekorps VIII zur Dienstleistung zugewiesen.

Dr. Fried aus Wien abgeflogen
Reichsminister Dr. Fried verließ Mittwoch früh mit seiner Begleitung vom Flugplatz Mittern aus Wien. Der Reichsminister, der schon in der Kampffrei zahlreiche Versammlungen in Österreich abgehalten hatte, erklärte, daß er sich am Abstimmlungslauf beteiligen und in mehreren österreichischen Städten sprechen werde.

500 Frontkämpfer nach Italien
500 deutsche Frontkämpfer und Kriegsgesandigte verließen am Mittwochmorgen die Hauptstadt der Bewegung zu einer achtstägigen Italienfahrt.

Polnische Protestkundgebungen
In verschiedenen Städten Polens führte der polnisch-italienische Grenzvorfall am Dienstag zu Protestkundgebungen, in denen die Durchführung scharfer Maßnahmen gegen Litauen gefordert wurden.

„Die Stunde der Bewährung der Achse war da“

Mussolini bekennt sich in einer großen Rede in der Kammer zur Idee des deutschen Nationalstaates

Rom, 16. März. In seiner mit größter Spannung erwarteten Rede vor der italienischen Kammer befaßte sich der Duce ausführlich mit den Ereignissen der letzten Tage. Österreich habe als Staat aufgehört zu leben und habe sich mit Deutschland vereinigt. Die Volksbefragung am 10. April werde die vollkommene Tatsache festlegen.

Der Duce gab dann eine interessante geschichtliche Parallele zwischen der Einigungsbewegung in Italien in den Jahren 1859 bis 1871 und der jetzt zwischen Deutschland und Österreich vollzogenen Einigung, wobei er betonte, daß das Drama Österreich nicht erst in unserer Zeit begonnen habe, sondern daß seine Wurzeln bis ins Jahr 1848 zurückreichten.

Im einzelnen erinnerte Mussolini dann kurz an die Bildung der Räte Rom-Berlin im Oktober 1936, zu einer Zeit, als die nationalsozialistische Bewegung in Österreich, wie er hinzufügte, erlosche. Damals habe Italien das Regime in Österreich darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht dauernd in antideutscher Funktion leben könne. Bei seiner Begegnung mit Schulenburg in Venedig im April 1937 habe er dem Bundeskanzler klargestellt, daß die Unabhängigkeit Österreichs eine Frage sei, die vor allem die Österreicher angehe, und daß die Räte Rom-Berlin die Grundlage der italienischen Politik sei. Eine vorläufige Haltung Schulenburgs hätte nun die Lösung des Problems vielleicht aufgehalten, aber auf die Dauer nicht verhindern können. Am 7. März, also vor kaum einer Woche, sei mittags 12 Uhr ein Abgesandter Schulenburgs zu ihm gekommen, um seine Meinung über die Idee einer Volksbefragung zu hören. „Ich habe“, so fuhr Mussolini fort, ihm geantwortet, daß ich ein Fehler. Diese Bombe wird ihm in der Hand zerplatzen.

Denn, die jetzt in diplomatischen und journalistischen Kreisen die Frage aufwerfen, warum Italien nicht eingegriffen habe, antwortete Mussolini mit härtester Betonung und unter lebhaftem Beifall der gelächelten Kammer: „Wir haben nie eine direkte, indirekte oder heimliche Verpflichtung in dieser Richtung übernommen.“

Der Bundeskanzler Österreich, so fuhr Mussolini fort, habe sich auch tatsächlich immer davor gehalten, Hilfe zu verlangen, da ihm von Italien geantwortet worden wäre, daß eine Unabhängigkeit, die durch fremde militärische Hilfe gesichert werden muß, nicht lebensfähig sei. Tatsächlich sei die große Mehrheit der österreichischen Völker für den Anschluß. Und was heute in Österreich geschehe, entspreche vollkommen den Verhältnissen zwischen 1859 und 1871, der italienischen Einigungsbewegung. Auch damals seien die piemontesischen Truppen nicht als ein feindliches Heer, sondern als nationale Truppen gekommen und empfangen worden. Mussolini erinnerte in diesem Zusammenhang unter dem Beifall der Kammer daran, daß das erste Bündnis, das das junge Italien damals eingegangen, mit Preußen abgeschlossen wurde.

Italien sei so wenig von den Ereignissen an seiner Grenze gelöst, rief der Duce aus, daß es auch bei der Annahme ganz ruhig bleibe, daß schon in wenigen Jahren, während die Italiener ein 50-Millionen-Volk geworden seien, die Deutschen 80 Millionen zählen würden. Der Duce hob dann hervor, daß es sich bei der deutsch-italienischen Grenze um die Grenze von zwei befreundeten Völkern und um unantastbare Grenzen handle, wie das der Führer immer in kategorischer Weise erklärt habe.

„Als das österreichische Drama“, so erklärte der Duce abschließend, in den letzten Tagen zum Schluß kam, haben die Weltgegner des Faschismus darauf gelaurt, ob sie eine passende Gelegenheit finden könnten, um endlich die beiden totalitären Regime gegeneinander auszuspielen und ihre Solidarität zu zerbrechen. Was überaus, das wollen wir gegenüber den beruhsfähigen Majestäten noch besonders betonen, das Wort für einen neuen Weltkrieg gewesen wäre. Diese Rechnung der Demagogen der Freimaurerei, der Dritten Internationale, des I. A. Ihre Hoffnung war einfach fahrlässig. Sie war aber zugleich auch beseligend, da sie auf unseren Charakter und unsere politische Einsicht einen Schatten werfen wollte.“

Somit erklärte der Duce das schicksalliche Italien: „Die Stunde der Bewährung der Achse war gekommen. Jetzt wissen die Deutschen, daß die Räte keine ferner diplomatischen Konstruktionen ist, die sich nur bei normalen Umständen wirksam erweisen, sondern daß es sich um ein festgesetztes und festes Instrument handelt. Ein Instrument, das sich gerade in einer außerordentlichen Epoche bewährt.“

Die beiden Nationen der Einigungsbewegung teilte sich wie nach den Methoden parallel abgelesen ist, können, in einer gemeinsamen Auffassung der Politik und des Lebens geeint, gemeinsam marschieren, um unseren gemeinsamen Kontinent ein neues Gleichgewicht zu geben, das endlich die friedliche und fruchtbare Zusammenarbeit aller Völker ermöglicht.“

Jener Teil der Rede des Duce über die italienische Nachkriegspolitik gegenüber Österreich verdient es wahrhaft, in ausführlicher Stellung wiedergegeben zu werden. Der Duce konnte mit Freimuth das Kapitel der italienisch-österreichischen Politik des letzten entscheidenden Jahrzehnts aufrollen.

Italiens Politik gegenüber Österreich
Erst mit dem Regierungsantritt Schoberts 1929, so rekapitulierte der Duce, beginnt eine italienische Politik gegenüber Österreich, eine Politik, die in einem Freundschafts- und Schiedsvertrag niedergelegt wird, der von Schobert selbst am 6. Februar 1930 in Rom unterzeichnet wird. Wir erleben die Weltwirtschaftskrise, die auf die spätere Wirtschaft Österreichs hundertfache Wirkungen ausübt. Noch einmal lebt die — 1919 schon einmal konzipierte Idee des Anschlusses in einer Art deutsch-österreichischer Jollunion auf. Der Vorstoß kommt nicht durch. Der Zustand Österreichs befreit sich nicht. Italien interessiert nun direkt, um Österreichs Wirtschaft durch die Abkommen vom 7. Januar 1933 kommt der Nationalsozialismus in Deutschland an die Macht. Im März des gleichen Jahres erneuert Dollfus seine Regierung im oberösterreichischen Sinn. Es kommt der Kampf zwischen der Regierung und der nationalsozialistischen Bewegung. Dollfus ist gezwungen, im Februar 1934 energisch einen sozialdemokratischen Putsch niederzuschlagen. Wenige Monate nachher bricht die nationalsozialistische Erhebung in Wien aus.

Rum rollt der Duce fort und knapp seine Haltung in dem kritischen Augenblick auf, da man in Wien den nationalsozialistischen Volkstraum zu unterdrücken suchte und damit dem bolschewistischen Chaos, Italiens Todfeind vorzubereitete.

„Ich behaupte, daß die vier Divisionen von Sardinien am Berliner Aufbruch teilnehmen. Es war ein Akt elementarer Vortlicht angefaßt, plötzlich möglich werdender blutiger Ereignisse, von denen man nicht die Tragweite ermessen konnte. Mein Österreichler verlangte dies von uns, kein Österreichler hat uns je dafür bedankt. — Von 1934 bis 1936 folgte Johann die Politik der Römischen Protokolle.“

Die Schaffung der Räte Rom-Berlin
In der Zwischenzeit haben sich die allgemeinen Zustände Europas und Österreichs von Grund auf geändert. Die diplomatische Solidarität Italiens mit den Westmächten wird durch die Sanktionen und den eingestandenen Verlust, das italienische Volk zu erschüttern, erschlagen. Im Oktober 1936 wird die Räte Rom-Berlin geschaffen. In Österreich breitet sich die Bewegung um einer aberwärtigen Schnelligkeit aus, die nicht nur auf eine Gemeinschaft der Ideen, sondern vor allem auch auf das rasche Wiedererleben der politischen und militärischen Macht Deutschlands zurückgeht.“

In diesem Augenblick gibt Italien Österreich den Rat, sich Deutschland wieder anzunähern, weil ein Staat, der sich als deutsch bezieht, nicht in antideutscher Funktion bestehen kann. Trotz der Vereinbarungen beginnt eine neue Periode der Spannung. Bei der Begegnung von Venedig im April 1937 gab ich dem Bundeskanzler klar zu verstehen, daß die Unabhängigkeit Österreichs eine Frage ist, die in erster Linie die Österreicher angeht und daß die Räte Rom-Berlin die Grundlage der italienischen Außenpolitik ist. Die Begegnung vom 12. Februar zwischen den beiden Kanzlern stellt den letzten Versuch für eine Kompromißlösung dar, die die endgültige, vielleicht verzögert, aber bestimmt nicht verhindert hätte. Rede des Führers am 20. Februar — Räte Schulenburg am 24. Februar. — Dann taucht der Gedanke einer möglichen Volksbefragung auf.

Die „Volksbefragung“
Am 7. März, 12 Uhr mittags, fragt mich ein Vertrauensmann von Schulenburg nach meiner Ansicht über die Volksbefragung und ihr Verbot. Es war das erstmal nach vielen Monaten. Ich antwortete ihm in der allerbestimmtesten Form, daß es sich um einen Fehler handelt.

Henlein ruft zur Einigkeit
Prag, 16. März. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat am Mittwoch folgenden Aufruf erlassen:

Sudetendeutsche! In diesen Tagen sind für das deutsche Volk Entscheidungen von größter Tragweite gefaßt. Es wird kaum einen deutschen Menschen geben, der nicht — wo immer er auch lebt — in den Jubel der deutschen Brüder und Schwäger in Österreich mit eingestimmt hätte. Mit größter Freude hat gerade das Sudetendeutsche Volk die Einigkeit der alpenländischen Deutschstämm erreicht, so wie es vorher an seinem Leid inneren Anteil genommen hatte.

Das Schicksal der deutschen Östmark hat es hindern nicht, wie kaum ein anderes geschichtliches Ereignis bewiesen, daß ein einiges Volk mit einem entschlossenen Willen den Kampf um sein Recht freudig befeuert. Die Sudetendeutsche Partei ist heute unbestritten die einzige verantwortliche Trägerin des Einheitswillens und Kampfes der Sudetendeutschen. Ich richte daher in diesen geschichtlichen Tagen an alle, die nach nicht in den Reihen der Sudetendeutschen Einheitsbewegung leben, den Appell: Reicht euch ein in die große politische Front unserer Volksgenossen. Die Splitterparteien haben keine Lebensberechtigung mehr. Räumt alle unter den Fahnen der Sudetendeutschen Partei für das Lebensrecht und die Ehre unseres Volkess!

„England soll seine Heuchelei lassen“
London, 16. März. Eine Zudrift an den Daily Telegraph, die das Blatt veröffentlicht, fordert Verständnis für die Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland, die ein historisches Ereignis sei. 400 Jahre lang hätten sich die Engländer mit Kanonen, Bajonetten und Bomben in der Welt das angeeignet, was ihnen wertvoll schien. Wenn Hitler heute den deutschen Traum des Anschlusses mit Propaganda, durch Überzeugen und ohne Blutvergießen Wirklichkeit werden lasse, dann bezeichneten ihn die Engländer als Feind des Friedens und der Freiheit, Frieden aber bedeute weiter nichts, als

Sowjet-Spanien vor dem Zusammenbruch?
Anhaltender Vormarsch der Franco-Truppen — Rote Häuptlinge betteln in Paris um Hilfe

Salamanca, 16. März. Der Siegeszug der nationalen Truppen an der Aragon-Front geht unaufhaltsam weiter, wichtige Zielungen im Biscaya-Gebirge wurden besetzt, nachdem mehrere neue Offiziere in die Hände der Nationalen gefallen waren. Die Nationalen verfügen nun über ein großes Regimentsfähiges Verkehrsnetz und Eisenbahnsystem. Der Frontberichterstatter des Generals Franco stellt fest, daß entgegen den Behauptungen der sowjetspanischen Sender an der Aragon-Front ausschließlich spanische Truppen gekämpft haben.

Kenzeichnend für die Moral der bolschewistischen Gewalttäter ist ein Aufruf, den der sogenannte „Volksfront“-Ausführer von Galpe noch Dienstag früh verbreitete und in dem darauf hingewiesen wurde, daß „jeder weitere Fuß Boden, der aufgegeben würde, tragliche Folgen hätte, weshalb niemand seinen Posten verlassen dürfte“. Wenige Stunden später flüchtete besagter Ausführer beim Anrücken der nationalen Truppen als erler.

Angefaßt dieser trostlosen Lage und der Tatsache, daß in Katalonien die Unruhen immer häufiger werden, versuchen die sowjetspanischen

Häuptlinge, Paris zur offenen Hilfeleistung zu bewegen. Oberbunze Ajana und „Kriegsminister“ Prieto werden in Toulouse eintreffen, und ebenso wie der sowjetspanische Vertreter in Paris mit Blum, Daladier und Boncour über die „ernste Situation“ sprechen.

Der „Jour“ will wissen, daß der französische Außenminister auf die Bitten der sowjetspanischen Abgesandten um Truppen geantwortet habe: „Zu spät, sie sind verloren!“ Andere Zeitungen teilen mit, daß wenn nicht dringend Hilfe nach Spanien entandt werde, Valencia gezwungen sein würde, innerhalb von drei Tagen die Waffen zu strecken, es sei jedoch nicht anzunehmen, daß sich die französische Regierung zu einer offenen Einmischung bekennen würde.

Die italienischen Zeitungen betonen auf Meldungen hin, die von einer radikalen Wendung der französischen Politik Rob-Spaniens gegenüber sprechen, daß die Gallunationen Blums besorgniserregende Protesten annehmen. Sollte Blum tatsächlich eine direkte Einmischung zugunsten von Barcelona planen, dann wäre er der Volkseind R. 1 für den europäischen Frieden.

Aus Stadt und Land

Magd., den 17. März 1938

Viele Teile deine Freuden,
Allen Munterheit und Scherz,
Wenig Eiden deine Leiden,
Auserwählt nur dein Herz.

Salts.

Ernennung von Bürgermeistern

Ernannt wurden: Der Bürgermeister Adolf Krauer, Scharnhaußen zum hauptamtlichen Bürgermeister der Stadt Wildberg; der Verwaltungspraktikant Wilhelm Douglas in Eßlingen zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Grafenhausen, Kreis Reutlingen; der Gemeindepfleger und Kreisbauernführer Michael Kolbach in Egenhausen zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde. Der Kreisförster Schäfer in Krutenhof (Hofmann Freudenstadt) tritt nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Wo sind die Säbener?

Wie sind unsere Herzen in den letzten Tagen doch aufgegangen in dem grandiosen Erleben des einmaligen Zeitgeschehens? Freude, Jubel, Dankbarkeit quoll aus unserem Innern und nach außen besetzten wir dieser Dankbarkeit Ausdruck dadurch, daß wir die Fahnenkreuzmäher Holz von den Säbenern wehen ließen. Und da gibt es noch Leute, Gedankenlose und Besessene, deren Häuser „naht“ zwischen denen im Festgewand stehen; sie sollten sich schämen!

Kann gebe einmal durch die Vaterböhmer, Turm-, Herrensberger, Freudenstädter, Waldohrstraße, das Weingartengebiet (Neubau), überhaupt durch die Außenbezirke, da sieht es überall trübselig aus. Was beispielsweise die vorbildliche Markt- und Bahnhofstraße können, müßte anderswo auch möglich sein. Gegebenenfalls schauen wir uns nicht, die betreffenden Häuser hier zu nennen.

Ostereisen

Der NSB, „Kraft durch Freude“ nach Nürnberg und Heidelberg

Um einem vielseitigen Wünsche Rechnung zu tragen, beabsichtigt die NSB, K.d.F. eine zweitägige Omnibusfahrt in die Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am 20. und 21. April 1938 durchzuführen. Dort ist Gelegenheit geboten, die Stadt und das Reichsparteitagsgelände zu besichtigen. Die Rückfahrt erfolgt über Rothenburg o. d. Tauber.

Teilnehmerpreis einschließlich Fahrt, Mittagessen und Abendessen am 17. 4. Uebernachtungen und Frühstück in Nürnberg, Mittagessen am 18. 4. 1938 in Rothenburg, Besichtigungen in Nürnberg und Rothenburg 16,70 Mark.

Um auch denjenigen Volksgenossen, die sich eine zehntägige Fahrt nicht leisten können, Gelegenheit zu einer Ostereisen zu bieten, haben wir für Sonntag, den 17. April 1938 eine Einzeltagefahrt über Heilbronn und das schöne Festland nach Heidelberg vorgesehen. In Heidelberg ist dann Gelegenheit zu einer Stadt- und Schloßbesichtigung gegeben. Teilnehmerpreis einschließlich Fahrt, Mittagessen und Besichtigung 8,20 Mark.

Kein Volksgenosse sollte sich diese Gelegenheit zu einer Ostereisen entgehen lassen. Es darf deshalb zahlreiche Beteiligung erwartet werden. Anmeldungen nimmt Ortswart Kreise bis spätestens 28. März 1938 entgegen. Anmeldung auf der Volkzeitung.

„Wolgadeutsche rufen“

Die politische Unruhe der augenblicklichen Weltlage ist gekennzeichnet durch den immer stärkeren Gegensatz zwischen dem futuristischen und gemeinschaftszerstörenden Bolschewismus und dem völkischen Selbstbestimmungswillen, Gleichgültigkeit, welche Form diese Auseinandersetzungen in den einzelnen Ländern angenommen hat, oder noch annehmen will, überall tobt in der Tiefe der Kampf dieser beiden gegenwärtigen Weltanschauungen. Für uns Deutsche im Reich ist der Kampf seit dem Sieg unseres Führers und der Bewegung entschieden. Wie eine Insel der Ordnung und des Friedens geht unser Reich unberührt den Weg der Kraft und neuer völkischer Lebensgestaltung aufwärts. Aber wir Reichsdeutsche dürfen darum nicht vergessen, daß wir nur ein Teil des hundert-Millionen-Volkes der Deutschen bilden. 30 Millionen, also etwa ein Drittel unserer Brüder leben räumlich und sprachlich von uns getrennt unter anderen Völkern. Sie genießen nicht den starken Schutz eines eigenen Staates, ihre einzige Verteidigung ist ihr Zusammenhalt mit den Siedlungsgenossen und ihr aufrechter deutscher Charakter. Aber gerade deswegen, und weil ihr Deutschland heute das feine Bollwerk gegen den allgemeinen Weltfriede ist, erheben sie die lebenswichtigen Angriffe des entfesselten Anterminismus, Spaniens und Sudetendeutschland, die Schicksale der Deutschen in der Ukraine und an der Wolga sind täglich erschütternde Beispiele.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.) hat die Aufgabe, dies Schicksal unserer Auslandsdeutschen immer wieder in Erinnerung zu rufen, unser Verbundenheitsgefühl mit ihrem Kampfe, ihrem Leiden und aufrechten Sterben zu festigen und so die moralischen und materiellen Kräfte zu mobilisieren, die zur Unterstützung ihres Kampfes nötig sind. Daraus veranlaßt die hiesige Ortsgruppe des V.D.A. am 23. 3. eine Aufführung des völkischen Dramas „Wolgadeutsche rufen“. Am Schicksal der belohnend hart betroffenen Auslandsdeutschen entrollt sich ein packendes Bild völkischer Not. Die unmittelbare Gegenwart spricht zu uns, Verfasser und Darsteller verzichten nach den bisherigen Verboten eine eindringliche Aufführung. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, so daß jedem Volksgenossen der Besuch der Veranstaltung ermöglicht wird.

Aus der Handwerkstammer Reutlingen

In den letzten Wochen wurde wieder ein fünf-tägiger Schulungskurs für Vermeister und Innungswarte in Bad Niedernau abgehalten.

Weiter fand unter Leitung des Vorsitzenden der Handwerkstammer, Landeshandwerksmeister Baehner eine Tagung der Kreis- und Innungskulturwarte des Handwerks statt.

Einleitend gab Sandtius Eberhardt einen kurzen Bericht über die kulturellen Aufgaben des Handwerks. Sodann hielt Dr. Schmidt vom Landesamt für Denkmalspflege Stuttgart einen Lichtbildvortrag über „Das Bauernhaus in Württemberg“. Landesmeister Geiselhart, Reutlingen, gab Aufschluß darüber, wie er sich im einzelnen die Tätigkeit der Innungskulturwarte vorstellt. Den Hauptvortrag hielt Oberregierungsrat Dr. Grottel, Leiter des württembergischen Landesgewerbemuseums Stuttgart über „Handwerkskultur“. Schlußworte sprach Landeshandwerksmeister Baehner.

Der Spaten

Der Spaten ist in unserer Zeit zum Sinnbild der Arbeit geworden. Ist er nicht zugleich Symbol unseres Willens zum Aufbau im Frieden? Ehe der deutsche Mann sich im Gebrauch der Waffe übt, die ihn stark macht, die Früchte seiner Friedensarbeit zu sichern, ist der Spaten seiner Arbeit Waffe. Die Ereignisse in unserer Zeit lauten ja schnell ab, als daß wir immer uns ihrer Größe bewußt werden. So sind uns auch die marschierenden Kolonnen der deutschen Arbeitsmänner in kurzen Jahren zur Selbstverständlichkeit geworden. Aber wir müssen einmal



inmachten, wenn sie „mit Hode und Schaufel und Spaten in die Zukunft hineinmarchieren“, nämlich in die Zukunft. Denn diese Tausende und Abertausende von Spaten in fröhlicher Manneshand schafften Zukunftssaat auf Zukunftsfeld. In Schilde, Dolden und Moor steht der Mann mit dem Spaten, und jeder Stich in den Boden ist Arbeit für Deutschland. Herrlich, der Spaten in ihrer Unerschöpflichkeit, Sumpfschönheit, nie dazu gedacht, jemals Korn zu tragen, Kraftfeld, die nie die Hoffnung auf geringsten Ertrag aufkommen ließen, sie werden Baugrund der Zukunft unter ihrer harten Hand, die den Spaten führt. Es muß Lenz werden. Wir gehen in unsere Gärten, wir gehen zu unseren Beeten, wir ergreifen selbst den Spaten. Er macht uns den Lenz lieb, den Sommer trübselig, den Herbst erntereich; heiliges Gerät der Deutschen, das mit dem Land auch das Volk umspült, das den Frieden will, weil es die Arbeit liebt.

Glück auf deutsches Baues!

Mit dem März beginnt das neue Erntejahr, und all unsere Hoffnung wendet sich der Arbeit unserer Bauern zu. Wir wissen, wie der Erfolg dieser unermüdlichen Arbeit vom Watten des Wettergottes abhängt, wie alle Mühe in der Bereitung des Saatfeldes, alle Sorgfalt in der Auswahl des Saatgutes umsonst sein kann. Ein Hagel kann alles vernichten, ein Sturm alle Frucht laiden. Auch der März kann viel verderben. Die reiche Schneedecke des Januar hat den Saaten wohlgetan; der Grundwasserstand wird gut sein. Nun soll ein trockener März folgen. Denn für die Feldbestellung ist geringe Feuchtigkeit Vorbedingung, und wir wissen ja, daß jedes Pfund Märzregen ein Taler wert sein soll. Wir haben uns in diesen Jahren deutschen Kampfes um Nahrungsfreiheit daran gewöhnt, auf die Arbeit unserer Bauern dankbar zu blicken. Wir wissen, daß von seinem verantwortungsvollen Wirken der Erfolg vieler Maßnahmen, die dem deutschen Aufbau dienen, abhängig ist. Deshalb betrachten wir sehr mit anderen Augen das grüne Saatfeld, das — ohne auszurufen — durch den Winter kam, beobachtet das Wachstum, schreiten schließlich durch die wogenden Weizenfelder und reden von „unserer“ Ernte, feiern „unsern“ Erntedank. Der Bauer ist mit seinem Schaffen allein deutschen Menschen ganz nahe gerückt, und wenn in diesen Märztagen die Arbeit draußen auf dem Feld beginnt, so sind wir es alle, die dieser Saat reichste Ernte wünschen, um des Bauern willen, aber auch um unserer selbst willen, weil alle unsere Blicke auf das ganze große deutsche Vaterland und seine Wahrheit gerichtet sind.

Heldengedenktier

Hrondorf. Der Heldengedenktier für unsere Gefallenen wurde wie alljährlich, in feierlicher Weise begangen. Die Kriegerkameradschaft marschierte mit dem Viedertanz, geschlossen zur feierlichen Feier. Nach dem Gottesdienst nahmen beide Vereine Aufstellung vor der Kriegergedenktafel. Der Viedertanz eröffnete die Feier mit einem pathetischen Chor, worauf Kriegerkameradschaftsführer Bäckermeister Huber die Gedendrede hielt und im Namen beider Vereine einen Kranz an der Gedenktafel niederlegte. Mit dem Lied vom guten Kameraden endete die schlichte Feier.

Den toten Helden und Großdeutsches

Nähingen. Die Ortsgruppe gedachte in einer weihnachtlichen Feier der toten Helden des Weltkrieges in der hiesigen Gemeinde. Das Lied des Gesangsvereins „Nun schwebe jeder von seinem Leib“ leitete die Gedenkfeier ein. Darauf wies ein SA-Kamerad darauf hin, daß wir in einem weltgeschichtlichen Augenblick die Feier begehen, denn trotz Friedenspolitik, Reich und Rügigkeit einer anderen Welt, haben sich deut-

liche alten Deutschen gefunden. Ueber Österreich der alten deutschen Ostmark, weht heute das Hakenkreuz. So grüßen wir denn in dieser Stunde auch die deutschen Brüder in Österreich, die sich nun anziehen, ins Reich heimzukehren, sowie auch den Führer, der selbst im eigenen Leben die Härte und Leiden der Grenzbildung erfahren hatte. Im weiteren Verlauf wurden von einigen SA-Kameraden in eindringlich mahnenden Worten der tiefe Sinn des Heldentodes den Anwesenden vor Augen geführt. Sichtlich ergriffen vernahm die Zuhörer die Klänge des vom Gesangsverein vorgetragenen Liedes „Kamerad“. Unter Trommelwirbel wurden die Namen der Gefallenen verlesen, worauf durch den Führer der Kriegerkameradschaft eine feierliche Kranzniederlegung erfolgte. Mit dem Gesang „Ein junges Volk steht auf“ fand die würdige Feier ihr Ende.

Hörheim, 16. März. (Den Verletzungen erlegen.) Der dreijährige Knabe, der, wie gemeldet, auf der Westlichen von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um das Söhnchen Helmut des Bierbrauers Bültinger.

Bei der Waldbrandbekämpfung im Rauch erstickt

Vom Schwarzwald, 16. März. Das Abbrechen von Hecken und Gestrüpp, das gerade jetzt in der gegenwärtigen Trockenperiode erhöhte Gefahr mit sich bringt, hat an der Straße von Wemba nach Böllen in der Nähe von Schönau einen Waldbrand hervorgerufen, bei dessen Bekämpfung ein älterer Mann den Tod fand.

Ein Schönauer Landwirt war mit Hilfe eines bei ihm bediensteten 65 Jahre alten Knaben namens Müller damit beschäftigt, trockenes Gestrüpp abzubrennen. Er war am Bergain abzubrennen. Ehe es die beiden Männer verhindern konnten, hatten die Flammen sich aber weiter gestreut und einen nahen Fichtenhochwald, der der Gemeinde Schönau gehört, bedroht. In höchster Not holten die beiden aus dem nahen Wemba mehrere Leute zu Hilfe. Mit vereinten Kräften ging man daran, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Leider gelang ihnen dies nur zu einem Teil, denn die Flammen ergriffen den Hochwald und richteten dort beträchtlichen Schaden an. Die ungemein starke Rauchentwicklung erzwang die Brandbekämpfung außerordentlich. Als man nach Müller sehen wollte, fand man ihn tot am Boden liegend auf. Der alte Knabe hatte sich in dem Rauch zu weit vorgewagt und wurde allem Anschein nach von dem Erstickungstod betroffen.

Letzte Nachrichten

Auslandsdeutsche Mädel bei Goebbels

Berlin, 16. März. Zwanzig auslandsdeutsche Mädel wurden am Dienstag von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen. Von ihrer Führerin wurden die einzelnen Mädel namentlich dem Minister vorgestellt, wobei sie die verschiedenen Länder ihrer Heimat nannten: Litauen, Estland, Jugoslawien, Brasilien, Polen und Rumänien. Eine große Freude bereitet der Minister den auslandsdeutschen Mädeln dadurch, daß er ihnen Gelegenheit gab, die Meisterfingerführung im Deutschen Opernhaus zu besuchen.

Genetische in Moskau vollzogen

Moskau, 16. März. Soeben wird amtlich mitgeteilt, daß die Einrichtung der 18 im Moskauer Projekt zum Tode verurteilten ehemaligen Sowjetgenossen vollzogen worden ist. Unter den Hinrichteten befinden sich der frühere kommunistische Partei- und Kominternführer Budarin, die früheren Volkskommissare Kowal-

„Unsere Freundschaft steht über Formalitäten“

Der Führer empfängt den Vertreter des „Popolo d'Italia“

Mailand, 16. März. „Popolo d'Italia“ veröffentlicht auf der Titelseite den Inhalt einer Unterredung, die Adolf Hitler unmittelbar vor dem Beginn der großen militärischen Kundgebung auf dem Ring dem Wiener Berichtserichter dieses Blattes, Filippo Bojano, gewährt hat. Der Führer, so berichtet das Blatt, begann mit freudlichem Blick sofort mit Filippo Bojano, der vom Prinzen Philipp von Hessen begleitet war, von Italien und seiner Haltung zu sprechen, indem er auch die in seinem Telegramm an Mussolini bereits zum Ausdruck gebrachten Gedanken ausführlicher wiederholte.

„Möchten Sie mir“, so sagte der Führer zu Bojano, „ich werde es unter keinen Umständen mehr vergessen, was Italien getan hat. Das ganze deutsche Volk — hierbei mochte er eine Handbewegung, als ob er die Gesamtheit der Deutschen von der Ostsee bis zur Donau zusammenschließen wollte — wird niemals vergessen, was Mussolini und Italien getan haben. Unsere Freundschaft ist über allen Formalitäten. Die Nähe ist stark und fest, mehr denn jemals.“

Und dann, nach einer kurzen Pause, fügte der Führer hinzu: „Wir sind bereit, auch unsere Freundschaft und Dankbarkeit zu zeigen, wenn Italien sie eines Tages benötigen sollte.“

Schwarzes Brett

Partei-Krater mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Kreisvertriebsstelle Hirsau. Wir haben in letzter Zeit festgestellt, daß die Abrechnungen für „Arbeitsfront und Aufbau“ recht unspätlich erfolgen, weshalb wir nochmals darauf hinweisen, daß bis zum 25. jeden Monats unbedingt der Gesamtbetrag aus Girokonto 37 der Kreispartei Calw einbezahlt sein muß. Bei späterer Einzahlung muß der Bruttobetrag bezahlt werden, es dürfen also dann keine Vertriebsstellen in Abzug gebracht werden.

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Hirsau. Wir weisen nochmals auf die pünktliche Einhaltung der Meldebefehle laut Rundschreiben vom 3. bzw. 8. März hin. Bei der Meldung des Mitarbeiterstabes der Ortsverbände müssen auch sämtliche Blockobmänner gemeldet werden.

H.J., J.V., J.M., J.N.

Hähnlein 24/401 Magd. Die Sportdienstgruppe A (Zig. 3 und 4) tritt um 19 Uhr an, Sportdienstgruppe B (Zig. 1 und 2) am Freitag 19 Uhr. Es ist die letzte Gelegenheit, in die Sportdienstgruppen aufgenommen zu werden. Hähnleinführer.

SBM, Mädelgruppe 24

Heute abend fällt der Sport aus, dafür ist Hermaabend am Roten Schulhaus, Antreten in tabelloser Uniform 20 Uhr dabei. Entschuldigungen werden nicht angenommen. Restliche Märzbeiträge mitbringen. Führerin der Mädelgruppe.

Reichsluftschiffklub

„Abteilung Aera“

Es kommen heute abend pünktlich um 19.30 Uhr ab. Sachbearbeiterinnen des RLF, zu einer kurzen Besprechung in das Geschäftszimmer des Reichsluftschiffklub bei der Bahnhofstraße (Malermeister Jäger).

Webelstürme über Amerika

Zahllose Gebäude zerstört — Bisher 28 Tote

Newport, 16. März. Ein großer Teil der Bundesstaaten Alabama, Mississippi, Tennessee, Arkansas, Missouri und Illinois wurden am Dienstag von Wirbelstürmen heimgesucht, die großen Schaden anrichteten. Hunderte von Wohnhäusern und zahlreiche andere Gebäude, darunter Kirchen, Schulhäuser usw., wurden zerstört. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen. Bisher wurden 28 Tote gemeldet, davon 7 allein in Bellville (Illinois). Viele Personen wurden verletzt. Die Gewalt der Stürme war so groß, daß der Tornadobelt über die Stadt Belleville hinging, in wenigen Sekunden eine hundert Meter breite Gasse riß, in der alles dem Erdboden gleichgemacht wurde. Augenzeugenberichten zufolge näherte sich die Windstöße der Stadt mit einem Geräusch mehrerer vorbeidonnender Güterzüge.

20 Todesopfer in Bengalen

Bei einem schweren Wirbelsturm in Bengalen wurden insgesamt 20 Personen getötet und 100 verletzt.

Württemberg

1900: 176 699 - 1938: 451 942

Stuttgarter Einwohnerzahl
verdreifachelt

Stuttgart, 16. März. Soeben gibt die Stadt Stuttgart unter dem Titel „Die Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart im Jahre 1937“ ihren Jahresbericht für 1937 heraus, der ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung der Landeshauptstadt und von der Arbeit der Stadtverwaltung im vergangenen Jahr vermittelt. Aus dem dem Jahresbericht angefügten umfangreichen statistischen Material ist u. a. zu ersehen, daß die Einwohnerzahl der Stadt Stuttgart sich seit 1900 rund verdreifacht hat. Sie betrug am 1. Dezember 1900 176 699, am 1. Januar 1938 451 942.

Beförderungen bei der Wehrmacht

Stuttgart, 16. März. Der Führer und Reichskämmerer hat mit Wirkung vom 1. März befördert: Zum Generalleutnant den Generalmajor Hansen, Kommandeur der 25. Division; zu Generalmajoren die Obersten Suttner, Kommandeur des Inf.-Regt. 56, und Fischer von Weikersthal, Chef des Generalstabes des V. Armeekorps; zum Oberst (G) den Oberleutnant (G) Freiherrn von Arnhäuser von und zu Demningen, Kommandeur des Wehrbezirks Rothweil.

Maul- und Klauenleuchte

Die Maul- und Klauenleuchte ist in Poppenweiler (Kreis Ludwigsburg) und in Bretsch (Kreis Neckar-Odenwald) erschienen. Neu ausgetrieben ist die Leuchte in Bittenfeld (Kreis Heilbrunn) im Geschäft des Landwirts und Tierarzneiarztes Eugen Pfeiberec.

Dem Lastauto in den Neckar gestürzt

Eigenbericht der NS-Presse
Nürtingen, 16. März. Am Mittwochvormittag ereignete sich hier ein eigenartiger Unfall. Ein hoch mit Heu beladenes Lastauto aus Göttingen wollte in der Einfahrt auf die Neckarbrücke einbiegen. Da zu der Zeit kein Spannung bedrückt war, kam das Heu nach rechts zum Abrutschen und die beiden Begleiter, die auf dem Heu saßen wurden in hohem Bogen in den Neckar geworfen. Während der eine der Beifahrer, der in das Wasser fiel, mit dem Schrecken davonkam, mußte der andere, der auf dem trockenen Ufer landete, in schwer verletztem Zustand in das Pflanzkrankenhospital verbracht werden.

Verstorbene: Rosa Ungemach geb. Schönhardt, 57 J., Calw / Prof. Dr. Hugo Leo Gofel, 49 J., Freudenstadt-Waldshut.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichs Wetterdienstes
Koblenz, 16. März, 21.30 Uhr
Borussia-Wetterdienst für Donnerstag: Zeitweise bewölkt, aber keine nennenswerten Niederschläge, tagsüber freundlich, bei Winden um West mild, erst später leichter Temperaturrückgang.
Borussia-Wetterdienst für Freitag: Nicht ganz beständig, aber zeitweise aufheiternd, vorwiegend trocken.

Druck und Verlag des „Gefellschalters“:
G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen:
Hermann Gök, Nagold.

D.N. II. 38.: 2841
Ihre Zeit ist Preislos Nr. 6 gültig
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Erkältungen in der Uebergangszeit

Soll man nicht vernachlässigen. Der häufige krasse Witterungswechsel macht nicht abgehärtete Naturen leicht anfällig. Deshalb beuge man rechtzeitig vor und wende sofort bei den ersten Anzeichen wie Frösteln, beginnendem Husten, Schnupfen und Heiserkeit folgendes Rezept an:

Te einen Schüssel Klosterfrau-Melissenessenz und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugeben und zwei dieser Portionen möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken (Kinder halb so stark). Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge.

Verlangen Sie also noch heute Klosterfrau-Melissenessenz bei Ihrem Apotheker oder Drogerien; nur echt in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen. Preise RM. —,90, 1,65, 2,50.

Tonfilm-Theater NAGOLD Die Sieben Raben

Nur heute Donnerstag 16.30 und 20.00 Uhr
Mit Vorprogramm
Kinder 20 Pfennig, Erwachsene 50 Pfennig.

Wiltberg/Emmingen Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 19. März 1938
im Gasthaus „Hirsch“ in Wiltberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Fritz Steinle
Schreiner, Sohn des Friedrich Steinle, Schreinermeister in Wiltberg
Klara Maier
Tochter des Johannes Maier, Schreinermeister in Emmingen
Kirchliche Trauung um 13.00 Uhr in Wiltberg
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Möhlingen Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 19. März 1938
stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasth. zum „Röhle“ in Möhlingen freundlichst einzuladen
Heinrich Harr
Sohn des Gottlieb Harr, Fuhrmann und Gemeinderat
Elise Euginland
Tochter des Wilhelm Euginland, Sturmermeister und Sägewerksbesitzer
Kirchliche Trauung 12 Uhr
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Berliner Illustrierte Zeitung

Heute neu!
Preis 20 Pfg. Zu haben bei
Buchhandlung Zaiser
Nagold, Marktstrasse 14, Fernruf 429
NB. Diese Nummer enthält
Interessante Bilder vom Deutschen Österreich

Schliengen, den 16. März 1938

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Barbara Rauschenberger
geb. Gutekunst
heute früh 7,7 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 67 Jahren zur lang ersehnten Ruhe eingehen durfte.
In tiefer Trauer:
Die elf Kinder
mit 24 Enkeln
Beerdigung findet am Freitag 14 Uhr statt.

Sulz, den 17. März 1938

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters
Gottlob Hörrmann
Ziegler
für die zahlreiche Trauerbegleitung von hier und auswärts, die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenden Gesang des Kirchenchors und die schönen Kranzspenden, sagen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold, 18. März 1938

Dankfagung

Für alle Liebe, welche unser lieber Bruder und Onkel
Gottlob Seeger
bei seinem Heimgang erfahren durfte, sagen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Frau eines Kraftfahrers war es schließlich leid...

Stundenlang mußte jedesmal das hart veröhrte und abverbrauchte Arbeitszeug ihres Mannes gebürstet und gerieben werden. — Gab's da nichts Einfacheres? — Da hörte sie eines Tages von **IRA**, dessen Reinigungsstaub sie schon selber an vielen anderen Dingen ausprobiert hatte. Und — **IRA** half auch hier! Durch einfaches Einweichen in heißem **IRA**-Wasser über Nacht und nachfolgendes kurzes Kochen in einer freifliegenden **IRA**-Lösung hatte sie auf billigem Wege einen großartigen Wascherfolg!

Wollen Sie ähnliches (den **IRA** die in kleinen und großen Packungen) ausprobieren? — Dann schreiben Sie uns und wir schicken Ihnen **IRA** gratis!

Wegen Wegzug habe noch abzugeben:
1 neue **Sutterschneidmaschine** (R. of Merck)
1 **Mähmäherschleifstein**
1 **Düngerstreuer**
1 **Waschbottel** (120 Liter)
1 **Sandstrobhinder**
1 **Brennholz-Kreisfäge**
1 **Bandsäge**
1 **Beißwaage**
1 **Bauchpumpe**
1 **Rattpöste**
1 **Zafellabier**
1 **Kind** (27 Wochen trüchtig, angemöbelt)

NEUERSCHEINUNG

Mackensen

Briefe und Aufzeichnungen
des Generalleutnants Mackensen aus Krieg und Frieden. Beinhaltet auch mit geschichtlichen Belegstücken versehenes Aufgebot des Oberleutnants Dr. Mackensen des Krieges. Beinhaltet die Geschichte des Krieges, die Geschichte des Reiches, die Geschichte der Welt. 400 Seiten mit 10 Bildern. 1 Originalausgabe. Preis 120 Pfg. In Einzelheften gebunden 60 Pfg.
Vorwärts in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Seifix

bohnermüheles u. wunderbar spiegelklar!
1/2 Dose RM 0,75 1/4 Dose RM 1,40

Seminar

Donnerstag, den 19. März 1938, 19.30 Uhr im Festsaal des Seminars 663

Hausmusik-Abend

Musik für Klavier, Blockflöte und Singstimme. Um freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten wird gebeten.

Freiwillige Versteigerung

Samstag, den 19. März, 14 Uhr, kommt im Gasthaus „Krone“ verschiedene entbehrliche Hausrat, 2 Schreibtische, 1 Büchereischaufel, 1 großerer Wasche- und Kleiderständer, verschiedene Sessel, Stühle und Kleinnöbel zum Verkauf

Frau E. Ulmer, Nagold

Mollkestraße 15, 682

Zimmer

mit 3 Betten auf 1. April gesucht (mit Gartenbenutzung oder Viegeviele bevorzugt). Preisang. unt. Nr. 682 an den „Gefellschalter“

Kinderkastenwagen

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 686 an den „Gefellschalter“

Zirkulin

Jetzt im Frühling
Körper gesund auf eine tolle Schickung. Schicken Sie 10 Pf. Jugend- und Lebensversicherung

Verkaufe ein jähriges Rind

878

2 Einstell-Schweine

zusammen ca. 2,70 Pfr. schwer verkauft
Joh. Rothfuß, Zimmerm. Kottfelden

Esz der A-zeige ihren Kauf

Dane Anzeige kein Verkauf

Drucke keine Singstunde

Darüber nächsten Donnerstag (24. 3.) 20.15 Uhr Gesamtprobe vollständig.

Die Welt in wenigen Zeilen

Neue Gutenberg-Grabstätte in Mainz

Eigenbericht der NS-Pressen
 Mainz, 15. März. Im Hinblick auf das Gutenbergjahr 1940, in dem Deutschland das 500jährige Jubiläum der Erfindung der Buchdruckkunst feiern wird, hat Mainz als die Hauptwirkungsstätte Gutenbergs beschlossen, dem großen Meister eine neue würdige Grabstätte zu schaffen. Die Stadt hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, um geeignete Entwürfe zu erlangen. Die Grabstätte soll in unmittelbarer Nähe des Domes und des Gutenbergdenkmals entstehen und zwar dort, wo früher die 1742 niedergelegte Franziskanerkirche, die Grabstätte Gutenbergs, gestanden hat.

Römische Ruinen als Sorten

Der „Kuchenbaumeister“ von Achaffenburg
 Eigenbericht der NS-Pressen

Achaffenburg, 15. März. Als zwar wunderliche, doch erstaunliche Leistungen eines schaffensfrohen, phantasievollen Handwerkers bewahrt das Speckart-Museum die Erzeugnisse eines Meisters, der dort um 1800 als Hofbildhauer lebte. Karl May, also ein Namensvetter des berühmten Schriftstellers, der auf andere Weise mit großer Phantasie begabt war, schuf für die kaiserliche Tafel allerlei Sorten, denen er die Form altrömischer Tempel, Rastelle, Brücken, Ruinen usw. gab. Er schnitzte die Bauten aus Korke, legte um die Gebilde Kunst- und sachgerecht Zuckerguss und Teig und lieferte seine Kunstwerke mit frohem Stolz in den Schlössern ab. Als er mit seinen Werken Anerkennung gefunden hatte, fertigte der „Kuchenbaumeister“ von Achaffenburg allen Ehrgeiz darin, immer kunstvollere und umfangreichere Tortenbauten zu schaffen.

Annähernd fünfzig Gebilde aus seiner Hand sind bis auf den heutigen Tag in Achaffenburg erhalten geblieben. Sie stehen in dem Museum unter Glas in großen Schaufenstern eines Sonderzimmers. Da ist der Triumphbogen des Drusus, das Colosseum, der Tempel der Venus und Roma in Rom, die großartig-feierliche Konstantin-Basilika zu Rom, der Rest des Caesars-Tempels, die Brücke mit Kastell Monte Romanos, das Kastell Aquamarcia. Später wurde Karl May auch zu einem richtigen Baumeister und kam selbst auch einmal nach Rom, wo er in Wirklichkeit sah, was er in Korke und Teig einst geschaffen hatte.

Nadler-Sternfahrt nach Breslau

Breslau, 15. März. Aus Anlaß des Deutschen Turn- und Sportfestes, das vom 24. bis 31. Juli Hunderttausende von Turnern und Sportleuten aus aller Welt in Breslau zusammenführen wird, veranstaltet der Deutsche Radfahrer-Verband eine Sternfahrt an der zahlreiche aus-

landsdeutsche Radfahrer teilnehmen werden. Nach der Ausschreibung ist für Männer eine Mindestleistung von 100 Kilometern, für Frauen eine solche von 75 Kilometern vorgeschrieben, die unmittelbar vor Breslau mit dem Rad zurückzulegen sind. Bis zu dem 100 bzw. 75 Kilometer von Breslau entfernten Ausgangspunkt dieser Radfahrt kann auch die Eisenbahn benutzt werden. Für jeden Sternfahrer ist der Besitz einer Festteilnehmerkarte nötig. Wer die Bedingungen erfüllt, erhält die Plakette des Deutschen Turn- und Sportfestes. Die Teilnehmer müssen sich so einrichten, daß sie bis zum 30. Juli, 24 Uhr, in Breslau sind.

100 Jahre Personenverkehre auf dem Rhein

Düsseldorf, 15. März. Am 14. März waren 100 Jahre seit dem Beginn des ersten schiffsplanmäßigen Personenverkehrs auf dem Rheinstrom verfloßen. Am 14. März 1838, nachts 12 Uhr, fuhr das erste Dampfschiff der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Niederrhein und Mittelrhein in Düsseldorf in regelmäßiger Fahrt von Düsseldorf nach Mainz. Für diese Strecke wurden die beiden Dampfschiffe „Herzog von Nassau“ (das bis 1902 in Dienst stand) und die „Erzogherzogin von Hessen“ (1892 verkauft) eingesetzt. Sie brauchten für die Strecke Düsseldorf-Mainz mehr als zwei Tage, in umgekehrter Richtung 13 Stunden.

Halle des Handwerks auf der Kölner Messe

Auf der Kölner Frühjahrsmesse (20. bis 22. März) wird das deutsche Handwerk mit einer eigenen Schau deutscher Werkstoffe vertreten sein die in einer eigenen „Halle des Handwerks“ gezeigt wird. Sie soll u. a. einen Überblick über die Werkstoffumstellungen in den verschiedenen Handwerkszweigen geben.



Kartenansicht von dem Heran Wien mit der Darstellung des Hotels Imperial, in dem der Führer Aufenthalt genommen hat. Links der Feldplatz, der am Dienstag im Mittelpunkt der erhabenden Veranstaltungen stand.



Deutsche Soldaten in Salzburg
 Ein Schnappschuß von dem Einmarsch deutscher Truppen in Salzburg. Wie überall, wurden hier die deutschen Truppen von der Bevölkerung mit Jubel und Begeisterung empfangen.

Die Deutsch-Österreicher feiern die Heimkehr zum Reich

Stuttgart, 15. März. Die am Montagabend von der Gebietsleitung Südböden und der Ortsgruppe Stuttgart des Hilfsbundes der Deutsch-Österreicher im vollbesetzten Walleisaal veranstaltete Dank- und Siegestunde war ein feierliches, aber getrenntes Spiegelbild von der überströmenden Freude und dem unerschütterlichen Glauben, die in den letzten Tagen mit der Heimkehr des deutschen Österreich zum Reich über die Deutschen in aller Welt hereingebrochen sind. In seiner Begrüßungsrede, in der er die aus allen Kreisen der Bevölkerung herbeigekommenen Volksgenossen, unter ihnen u. a. Gauverwalter Vogt als Vertreter des vertriebenen Gauleiters und Reichsstatthalters, ferner Abordnungen der einzelnen Ortsgruppen der NSDAP, der Wachmannschaften, der Wehrmacht und der übrigen Parteiformationen, willkommen hieß, kam der stellvertretende Gebietsleiter Südböden des Hilfsbundes der Deutsch-Österreicher, H. Weber, auf die große weltgeschichtliche Bedeutung dieser Tage zu sprechen. In mitreißenden, begeisterten Ausführun-

gen entwarf dann der Hauptredner des Abends, Gauverwalter Gaining aus Berlin, Mitbegründer und ehemaliger Landespräsident der NSDAP in Österreich, ein Bild von den Anfängen des Kampfes der Bewegung in Österreich um die Macht bis zum heutigen Tag. — Heute wissen wir, so schloß Gauverwalter Gaining seine immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Ausführungen, daß das deutsche Volk Österreich zu uns gehört, daß Deutsch-Österreich ein Teil des großen deutschen Vaterlandes ist. Heute hat sich der Traum des ganzen Volkes erfüllt, und so soll es immer bleiben. Unser einziges Beten um die Zukunft in diesen herrlichen Tagen ist das, immer und immer wieder Streiter zu sein für das große deutsche Reich Adolf Hitlers in aller Treue. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsere Heimat Groß-Deutschland und den Führer, sowie mit den gemeinsam gesungenen Nationalliedern wurde die erhabende Kundgebung beschlossen.

Grüß aus dem deutschen Wien

Stuttgart, 15. März. Der Bürgermeister der Stadt Wien, Neubacher, und die Vizebürgermeister Richter und Kozich haben an Oberbürgermeister Dr. Strölin folgendes Telegramm geschickt:

„Die nationalsozialistische Führung der Stadt Wien begrüßt aus dem Jubel des Führerbesuches den Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen.“

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat an die Stadtverwaltung Wien folgendes Antworttelegramm gefandt:

„Von Freude und Glück erfüllt über die erlösende Tat des Führers danke ich Ihnen und den Herren Vizebürgermeistern Richter und Kozich für die mir übermittelten Grüße und erwidere diese aus herzlichster Zuneigung. Im Namen der Stadt der Auslandsdeutschen wünsche ich unseren österreichischen Volksgenossen, besonders aber der alten Reichshauptstadt Wien, unter nationalsozialistischer Führung von Herzen eine gute Zukunft. Heil Hitler! Strölin, Oberbürgermeister.“

Hg. Friedrich Schmidt als Trauzeuge

Crailsheim, 15. März. Die Hochzeitsfeier von Hg. Hermann Reinhardt mit Fräulein Hildegard Bauer war Anlaß zu freudiger Mißfeier der gesamten Partei. Eine besondere Freude bedeutete es für Hg. Reinhardt, daß es sich der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt, nicht hatte nehmen lassen, der Trauung seines alten Kampfgenossen und früheren Kreisleiters als Trauzeuge beizuwohnen. Nach der standesamtlichen Trauung ergriff der Leiter des Hauptbildungsamtes Friedrich Schmidt noch das Wort, um in eindringlichen, von tiefem Ernst getragenen Ausführungen über die Ehe aus nationalsozialistischer Weltanschauung heraus zu sprechen. Er wies dabei auf die hohe sittliche Verpflichtung des einzelnen gegenüber der Familie und darüber hinaus auch gegenüber Sippe, Volk und Reich hin.

„Liebhaver“ für Geldtaschen

Friedrichshafen, 15. März. In einem hiesigen Laden sind in letzter Zeit mehrmals Geldtaschen, einmal eine solche mit hundert Reichsmark Inhalt, gestohlen worden, ohne daß es zunächst gelang, den Täter zu entdecken. Nunmehr konnte festgestellt werden, daß ein 23 Jahre alter Burche aus der Nachbarschaft, der sich in dem Geschäft genau auskannte, die Geldtaschen entwendete, während er in dem Laden Einkäufe machte. Der Dieb wurde festgenommen; das gestohlene Geld konnte zum größten Teil wieder beigebraut werden.



Adolf Hitlers Triumphfahrt durch das begeisterte Wien

Am Montag nachmittag hielt der Führer und Reichskanzler in Wien einen triumphalen Einzug, wie er noch von keinem Staatsmann erlebt wurde. Viele Hunderttausende umfäumten die Straßen und empfingen Adolf Hitler gerahmt mit einem Orkan von Jubelrufen. Unser Bild gibt einen Eindruck von der ungeheuren Freude, die die Stadt an der Donau erfasst hatte, als der Wagen des Führers durch die Stadt fuhr. (Scherl-Wilderdienst-Dr.)

ter?
 11.30 Uhr
 r. Donner.
 ne nennens-
 freundlich.
 später reich-
 Freitag.
 seife aufschri-
 chalters?
 er, Nagold
 sich für den
 Anzeigen:
 d.
 gültig
 8 Seiten
 X
 underbar
 piegelklar!
 X
 RM 1.40
 (Sta.) abend
 efsaal des
 683
 Abend
 er, Block-
 imme. Um
 zur Dedung
 gebeten.
 teigerung
 19. März,
 Gasthaus 3.
 er entbehrt
 freibittliche
 größere
 der schauk,
 1. Stühle
 im Verkauf
 Nagold
 15. 682
 sonnige.
 er
 weil gesucht
 ober Liege-
 schung, un-
 ellschaffer“
 686
 wagen
 sucht.
 habe unter
 ellschaffer“
 hling
 ul eine Ent-
 11 Jugend-
 on
 koblauch-
 Perlen
 2
 in-Poly. 3 RM
 se. Zu haben:
 amid 64
 illaender
 es
 ud
 Rinde
 nstell-
 weine
 k. schwer
 679
 immerzin.
 n Kauf
 Berkau

Der Mann, der den Volkswagen konstruiert

Dr. Porsche und sein Werk — Auch der billigste Wagen wird 100 Kilometer leisten Scharfe Zerteilung der Produktion

Sonderdienst der NS-Press

Der Sonderberichterstatter H. G. von Esch. (1) zeigt den Stuttgarter „NS-Kurier“ die Werkstätte, in der Dr. Porsche, der Konstrukteur des Volkswagens, zu unterhalten. Er führt dort nach dem Mann, der vom Führer mit der Bemerkung eines unserer größten Motoringenieurwerke betraut wurde.

Dem Namen nach kennt heute jedes Kind in Deutschland Dr. Ferdinand Porsche, den Stuttgarter Konstrukteur, den der Führer mit der Schaffung des Volkswagens betraute und der durch den Bau der bisherigen Renn- und Rekordwagen der Auto-Union schnell ein populärer Mann wurde. „Populär“ ist dabei vielleicht ein falsches Wort, denn jeder kennt heute den Namen Porsche, den Menschen aber sieht man kaum einmal bei öffentlichen Anlässen, denn der Volkswagenkonstrukteur scheint nichts so sehr als öffentliche Ehrungen oder Taus-Taus um seine Person. Er hat eine fast ängstliche Scham vor allem, was Öffentlichkeit heißt, ist fast übertrieben bescheiden und hält sich am wohlsten im Hintergrund, dort, wo er ungehört seiner Arbeit nachgehen kann. Vor einiger Zeit konnte man ihn fast täglich auf der Berliner Kutschgasse sehen. Er ging dort herum, sah sich dies und das an und wenn ihn ein kleiner Junge nach etwas fragte, erklärte er ihm gerne eine halbe Stunde lang alles, was er wissen wollte. Und der Junge hatte dabei keine Ahnung, daß er dem Mann gegenüberstand, der den Kraftfahrzeugbau der Welt in der nächsten Zukunft entscheidend beeinflussen wird und der schon ein Menschenleben lang an der Entwicklung des Automobilbaus maßgeblich beteiligt ist.

Mit dem Rechenzähler auf den Rennbahnen

So still und unbemerkt, so bescheiden und unaufdringlich hat Dr. Porsche während der letzten Jahre auch auf den Rennbahnen Europas geknallt — unmerklich verbunden mit seinem Rechenzähler. Raum einer der Zuschauer wird gewahrt haben, warum die Rennfahrer nach einer gewonnenen Schlacht dem stillen Mann, mit dem feinen, großen Kopf, dankbar die Hand schüttelten. Bei der Siegerehrung stand er irgendwo im Hintergrund, als ob er gar nicht dazu gehörte, und wenn ihm einer gratulieren wollte, dann grüßte er mit der Achsel, so, als ob er sagen wollte: „Warum gratulieren Sie denn gerade mir — was hab denn ich für ein Verdienst...“ So ist er, dieser Dr. Porsche — so aber sammelte er bei jedem Rennen immer neue Erfahrungen und Erkenntnisse, zählte immer wieder den Rechenzähler — notierte sich dies und das, und in seinem Konstruktionsbüro in Stuttgart wurden dann die Erfahrungen ausgewertet. Dieses Konstruktionsbüro wuchs von Jahr zu Jahr und wird gegenwärtig zu einer beachtlichen Versuchsanstalt ausgebaut. Hier war beispielsweise der Schweißstuhl des Volkswagens und hier wird an seiner Erprobung in händiger Versucharbeit weitergearbeitet.

Vorderradantrieb — vor 38 Jahren

„Die Rennbahn aber“, sagt Dr. Porsche, „ist der Platz, auf dem man die besten Erfahrungen sammeln kann, und — wenn ich auch noch so wenig Zeit habe — auf der Rennbahn werde ich dann weiter dabei sein, denn die Rennerei gehört eben dazu! Gerade im Hinblick auf die Verbesserung von Leichtloren und Einbau neuer deutscher Materialien habe ich hier eine ganze Menge lernen können.“

„Hundertvierzig Jahre ist der heute dreizehnhundertjährige Mann Bau. Er kam aus der Elektrotechnik. Als er seine ersten Versuche mit 18 Jahren auf einem „Kuto“ machte, ließ das Ding die atemberaubende Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometer in der Spitze. Wenn ein härterer Wind ging, hat's einem den Motor ausgeblüht! 1900 hat dann Porsche auf der Pariser Weltausstellung sein erstes Automobil ausgestellt, den Kohner-Porsche-Elektromotor. Das Fahrzeug hatte bereits Vorderradantrieb — vor 38 Jahren.“

Auch heute hat Dr. Porsche vor dem Krieg bereits besichtigt. „Wenn's heute einmal ein Weltrennen, einen Kampf der alten Garde, gäbe, ich wär' noch einmal dabei!“ meint der Konstrukteur. „1910 lief mein vierhundert Wagen bereits eine Spitze von 148 Stundenkilometer!“

Der Berater der Rennställe

Dann kam der Krieg. — Dr. Porsche war mit der technischen Leitung der Siegr-Werke beauftragt und konstruierte Heres- und Spezialfahrzeuge für dieses größte österreichische Automobilwerk. Auch nach dem Krieg brachte er bei Siegr die ersten Personnenwagenmodelle heraus — bis er dann zu uns kam, schließlich bei der Auto-Union landete und heute für Mercedes neben seinen Volkswagenaufgaben beratend tätig ist, wobei übrigens der neue Mercedes-Rennwagen nicht, wie man vielfach glaubt, von Dr. Porsche konstruiert wurde, sondern unter Direktor Saier's Oberräte entstand.

Das ist in großen Stationen Dr. Porsche Weg — wobei wir freilich viele wichtige Etappen, und vor allem die Vielfalt seiner technischen und konstruktiven Wege nicht anzeigt haben, denn das würde ein ganzes Buch füllen, das den Titel „Ein Leben im Dienste des Fortschritts“ tragen könnte. Immer aber trug er ein Grundgesetz schon das Leben dieses Konstrukteurs: Zuerst die Aufgabe und im Hintergrund der Mensch Porsche.

Nicht nur billig, sondern auch schnell

Es sind viele Probleme, die heute Dr. Porsche zu meistern hat. Es ist verständlich, wenn er dabei heute über den Volkswagen noch nicht sagen kann, „Der Wagen wird nicht nur billig und nicht nur gering im Verbrauch, sondern auch schnell und zuverlässig“, das ist die einzige Versicherung, die man in dieser Hinsicht dem Konstrukteur vorläufig entlocken kann.

Dabei sieht er die künftige Entwicklung unseres Automobilbaus in der Richtung verlaufen, daß sich eine scharfe Zerteilung der Produktion ergeben wird, bei der es einmal den billigen Wagen, der infolge seiner hohen Produktionsrate zu einem Preis von etwa 1.66 RM, je

Milligramm herstellbar sein wird, gibt, zum anderen die Gruppe der Mittelwagen, die zwar auf Grund ihrer kleineren Produktionsserien meist höhere Preise aufweisen, aber natürlich preislich wie auch konstruktiv in verschiedensten Variationen auftreten werden.

Größere Motore für Mittelwagen

Unter dem Einfluß der Autobahnen wird man dabei wohl im Mittelwagenbau zu größeren, besonders widerstandsfähigen Mehrzylindermotoren mit Drehmomenten zu hochdrehenden, getriebelosen dritten und vierten Gängen und zur Stromlinie in der Karosseriegestaltung kommen, im Kleinwagenbau aber neue Wege gehen müssen.

Der Käufer wird, nach Dr. Porsche Ansicht, in Zukunft vom billigsten Wagen bereits Autodauerleistungswerte von 100 Stundenkilometer, vom Mittelwagen aber solche von 120 und 130 Stundenkilometer verlangen.

Abgesehen von diesen großen Allgemeinproblemen unterer Kraftfahrzeugbaus wollen manche auch noch wissen, daß sich Dr. Porsche mit dem Bau eines Wagens beschäftigt, mit dem wir den absoluten Weltrekord für Automobile angreifen wollen. Darüber aber wollte der Konstrukteur nichts hören. „Man redet viel“, meint er.

Nachrichten, die jeden interessieren

„Deutsches Geschäft“ zur Kennzeichnung

Die Kennzeichnung der deutschen Geschäfte wird durch die Partei in Deutschland mit der DAF durchgeföhrt und geschieht durch Anbringung des Schildes „Deutsches Geschäft“. Dieses Schild ist über die Kreisleitung der DAF bei den Ortsgruppen erhältlich. Es wird denjenigen Firmen ausgestellt, die die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen.

Freiwillige Überstunden verboten

In letzter Zeit ist wiederholt berichtet worden, die Mittel für besondere Aufgaben, zum Beispiel zur Verrichtung von Umweertarbeiten, zur Errichtung irgendwelcher Bauten oder für Sammlungen und Spenden durch Ableistung sogenannter Überstunden in Betrieben aller Art aufbringen zu lassen. Die Deutsche Arbeitsfront macht darauf aufmerksam, daß derartige Verfahren unzulässig sind. Der Stellvertreter des Führers habe in einer Kundgebung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß neben der unvermeidbaren allgemeinen beruflichen Belastung und den Sammlungen des Winterhilfswertes und ähnlichen eine weitere Belastung der deutschen Volksgenossen auf keinen Fall gebilligt werden könne. Er habe deshalb jegliche Finanzierung durch Ableistung freiwilliger Überstunden von Betriebsmitgliedern streng verboten. Diese Stellungnahme werde auch dadurch nicht aufgehoben, daß das Reichsversicherungsamt kürzlich in einer reinen Feststellung der Rechtslage derartige Überstunden als nicht versicherungspflichtig erklärt habe.

Fahrpreisermäßigung für landwirtschaftliche Hilfskräfte

Am die Bewegung der Ernter sowie die Bestell- und Pflegearbeiten der Landwirtschaft zu erleichtern, wird — wie schon in den beiden letzten Jahren — auf Antrag des Reichsbauernführers den Hilfskräften in der Landwirtschaft auf den Reichsbahnstrecken bis zum 30. November für Fahrten vom Wohnort nach dem Arbeitsort und zurück eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. des Personenzugfahrpreises gewährt. Die Hilfskräfte werden zum großen Teil von der G.L. dem BDM, dem NS-Studentenbund und dem Reichsarbeitsdienst gestellt.

Schwarze Lohnsteuerfrei!

Nachdem schon Anfang des vorigen Jahres nach den Lohnsteuererleichterungen des Reichsfinanzministeriums SchwarzeLohnsteuerfrei bis zu einer gewissen Höhe Lohnsteuerfrei gestellt wurden, hat nunmehr das Versicherungsamt Stuttgart eine grundlegende Entscheidung über die Befreiung solcher Schwarzen mit den Sozialversicherungsbeiträgen

getroffen. Danach bleiben diese nunmehr auch von den Versicherungsbeiträgen frei, da sie kein Entgelt im Sinne der RVD darstellen. In der Begründung wird ausgeführt, daß es sich hierbei nicht um eine Gegenleistung für verrichtete Arbeit handle, sondern um eine freiwillige Anwendung im Sinne eines jederzeit widerruflichen Geschenke, nicht nur zum Wohl der Angestellten, sondern auch zum Wohl der Firma selbst. Gleichgültig ist, ob der Mittagsbesuch in betriebseigener Kantine, im Wege der Verrechnung über einen Wert gewährt wird und ob er mehr oder über dem tatsächlichen Mittelwert eines Mittagsessens liegt.

Keine Zerklüftung von Bauernhöfen durch Erbteilung

Zur Vermeidung des Grundstücksverfalls in der Landwirtschaft hat die Reichsversicherungsminister bestimmt, daß Auseinandersetzungen unter nahen Verwandten so wenig wie möglich beizubehalten sind. Hierzu trifft die Minister nunmehr eine ergänzende Anordnung, die die Zerklüftung von Höfen verhindern soll. Wenn sich eine Familie über ein Grundstück, das Erbholgröße hat, aber aus irgendwelchen Gründen nicht mehr Erbteil ist, so auseinanderzusetzen will, daß eine künftige Erbteilung verhindert wird, so soll, nach dem neuen Gesetz, diese Auseinandersetzung nicht genehmigt werden. Ferner muß dort, wo eine künftige Zerklüftung eines bereits bestehenden landwirtschaftlichen Betriebes (Schuldbetrieb) erfolgen soll, die Genehmigung verlangt werden. Als landwirtschaftliche Betriebe sind landwirtschaftliche Betriebe anzusehen, die vor der Zerklüftung der Administration haben und deren Aufstellung auf Erbholgröße herbeigeföhrt werden kann.

Die Wehrmacht am 16. März

Die Wehrmacht brach am 16. März den Tag der Wehrmacht aus. In der Wehrmacht sind die Wehrmacht mit einer herrlichen Flugparade und Beflaggung aller Dienstgebäude. In Appellen werden die Truppenkommandeure auf die Bedeutung der Wehrmacht hingewiesen. In Appellen in kurzen Ansprachen hielten sie, denen gleichzeitig der 15. Wehrmacht der Erhebung Preußens und der 20. Wehrmacht der großen Schlacht in Frankreich gedacht wird.

Gesundheitliche Untersuchung vor Aufnahme in die GJ.

Nach einer Bekanntmachung des Kultusministers müssen die Kinder, die neu in die Hitler-Jugend eintreten, vor ihrer Aufnahme ärztlich untersucht werden. Der größte Teil der Schulkinder des vierten Schuljahres, die für die Einstellung zwischen dem 19. und 26. März in Betracht kommen, ist bereits ärztlich untersucht. Zur Vermeidung von Doppeluntersuchungen haben die Kreise für Volksgesundheit die Schulgesundheitsbögen angefordert und danach Gesundheitspässe ausgestellt. Die Gesundheitsabteilung des Gebietes 20 der GJ, erwidert in diesem Zusammenhang die Wehrmacht, die Gesundheitspässe auszugeben und darauf hinzuweisen, daß eine Einweisung in die Hitler-Jugend nur erfolgt, wenn die Gesundheitspässe bei der Anmeldung auf der Wehrstelle vorgelegt werden. Die Schüler, für die Gesundheitspässe nicht ausgestellt worden sind, sind angewiesen, sich bei einem Arzt des Gebietes für Volksgesundheit vor ihrer Aufnahme testen zu lassen.

Strenge Kontrolle bei Gesellschaftsreisen

Die Reichsvereinsgruppe Hilfsgebiete der Wehrmacht weist die Wehrmacht auf ihre Pflicht an, die Teilnehmer an einer Gesellschaftsreise ins Ausland vor Eintritt der Reise auf die Reisebestimmungen aufmerksam zu machen und nach bestem Vermögen für ihre Einhaltung zu sorgen. In letzter Zeit wurde bei Grenzkontrollen wiederholt festgestellt, daß einzelne Teilnehmer nicht zugelassene Zahlungsmittel mitführen und infolge der dadurch notwendigen Hinterlegungsformalitäten Zugerspätungen verursachen. Auch bei der Ausbändigung der Reiseanträge haben sich verschiedentlich Unzulänglichkeiten ergeben. Nachdrücklich wird die Ähnliche Beschwerden eingehen, werden in Zukunft zur Verantwortung gezogen.

Berufung von „Arbeitsgebern“

Nachdem zur Frage der Berufung der Arbeitsgebern im Baugewerbe Ende vorigen Jahres ein Zwischenbescheid vom Reichsminister für Finanzen ergangen war, ist kürzlich eine grundsätzliche Änderung der Lohnsteuererleichterungen vorgenommen worden. Darin wird u. a. bestimmt, daß abweichend von der bisherigen Regelung das Arbeitsgebern im Baugewerbe als laufende Arbeitslohn für einen der Arbeitsgeber entsprechenden Lohnzahlungszeitraum anzusehen ist. Das Arbeitsgebern tritt also für die Dauer des Arbeitslohn an die Stelle des Arbeitslohn und ist nach den Sätzen der Lohnsteuerabgabe zu versteuern. Nur in den Fällen, in denen ausnahmsweise ein Arbeitsgebern nicht angetreten wird, bei Berufungswahl, Todesfall usw., sind die Arbeitsgebernbeiträge als sonstige einmalige Beiträge des Arbeitsgebernbeitrages im Sinne der Lohnsteuer-Durchführungsverordnung anzusehen. In diesen Fällen sind dann nach wie vor die besonderen Sätze als Lohnsteuer einzubehalten. Unbedingt beachtet werden muß, daß der Begriff „Arbeitsgebern“ lediglich das auf Grund der Arbeitsgebernordnung zu zahlende Arbeitsgebernbeiträge, also irgendwelche sonstigen Arbeitsgebernbeiträge hienunter nicht zu rechnen sind.

Wer wird in die Arbeitsauschüsse berufen?

In die Arbeitsauschüsse, die ein überbetriebliches Gemeinschaftsorgan der Deutschen Arbeitsfront darstellen, und deren Aufgabe es ist, in selbst- und mitverantwortlicher Weise die anfallenden Probleme des Arbeitsgebern zu lösen, werden besonders tüchtige Fachmänner der einzelnen Betriebszweige, und zwar Betriebsführer und Betriebsratsmitglieder in gleicher Anzahl berufen. Zwingende Voraussetzung für die Berufung in die Arbeitsauschüsse ist Betriebsaktivität und Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront. Die Arbeitsauschüsse stellen das erste überbetriebliche Gemeinschaftsorgan der „Sozialen Selbstverantwortung“ dar.

„Kampf der Gefahr“ in den Betrieben

Im Zusammenwirken mit der Propagandaabteilung der DAF sind von der DAF, an alle Betriebe mit über 20 Betriebsratsmitgliedern, Verordnungen erlassen worden, um die Betriebsführer zum Bezug der DAF-Propaganda „Kampf der Gefahr“ für die Betriebsaktivität anzuregen. Die bisherigen Anweisungen lassen auf einen guten Verlauf dieser propagandistischen Schandverhütungshandlung schließen.

Das oberste Berichtsorgan

So lautet es: Jeder Teilnehmer an öffentlichen Berichten hat sich so zu verhalten, daß der Bericht nicht gefährdet werden kann. Er muß sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt wird. Das ist einfach und klar. Es kommt nicht darauf an, ob ein Unfall geschehen ist, sondern schon darauf, daß es geschehen konnte. Der Berichtsführer, der infolge der Geistesgegenwart der ... andern sonst mit dem blauen Auge davon kam, hat sich nicht trotzdem zu verantworten, weil sein verkehrswidriges Verhalten doch eines Tages ein Unglück verursachen würde. Das ist vernünftige Verbeugung durch Geheh, Also: Augen auf! Verneimt im Bericht! Das geht alle an, vom Fußgänger bis zum „Rennfahrer“. Halt! Augen auf! Oben auf! Kurs: Nicht ... bösen!

In der Zeit vom 15. bis 25. März

einschließlich erinnert die Post durch die Postboten an die Erneuerung der Zeitungen postaus und nimmt Bestellungen auf die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Gesellschaft“ für April entgegen.

Werkcharen — unsere Stoßtruppe in den Betrieben

Der Arbeiter von einst hat heute aufgehört zu sein. An seine Stelle ist der schaffende deutsche Mensch getreten, der sich als Vertreter des Arbeiterstandes fühlt. Im großen Dienst des Volksganges hat er seine eigenen Aufgaben zu erfüllen. Dieser neue Typ des Arbeiters geht nicht durch seine soldatische Haltung aus. Soldatisch, nicht militärisch, wie das vom Ausland her gerne ausgelegt wird. Denn heute gibt es nur Verantwortung der Arbeit. Den Wertmesser aber gibt dabei die Art ab, in der der Auftrag ausgeführt wird.

Die Werkcharen bilden den aktiven Kern in der unübersehbaren Menge der deutschen Arbeiter. Sie sind grundsätzlich betriebsgebunden. Ihre Hauptaufgabe ist die Förderung der Betriebsgemeinschaft und die Hebung des Lebensstandes der Arbeiter. — Für die Männer, die den Werkcharen angehören, bedeutet das unermüdbare Einsatz. Der Dienst des Werkcharen beginnt in der ersten Arbeitsstunde der Woche und endet in der letzten. So heißt es in den Anweisungen, die die Werkcharen erhalten. Weiter heißt es: Die Werkcharen fördern alles, was der Betriebsgemeinschaft dient und bekämpfen alles, was der Betriebsgemeinschaft schadet.“

Pioniere der Arbeitsgemeinschaft hat man die Werkcharen genannt. Sie durchdringen das Arbeitsleben mit dem Gedanken der Bewegung. Und sie legen diese Gedanken in die Tat um! Drei wichtige Aufgabepunkte, drei Einrichtungen sind vorhanden, in denen die Arbeit sich bewegt; es sind vorhanden: 1. eine Arbeitsgruppe für Betriebsreinigung, 2. eine Arbeitsgruppe für Volksgesundheit, 3. eine Arbeitsgruppe für die NS-Gemeinschaft. Arbeit durch Freude.“

Diese Einzelaufgaben führen die Werkcharen im Betrieb durch. Sie zeigen deutlich, daß die Werkcharen feierlich politische Zwecke zu verfolgen haben. Aus der Betriebsgemeinschaft der Betriebe beauftragt die Werkcharen nur 10 v. H. Es soll tot-



Salzburger Truppen besuchten die Hauptstadt der Bewegung. Am Montag trafen in München Truppen eines Inf. Regts. aus Salzburg ein, wo sie von der Bevölkerung mit einer großen Begeisterung empfangen wurden. Unser Bild zeigt eine Abteilung der Soldaten, die, wie man sieht, mit Blumensträußen geschmückt waren. (Schulz-Bildred. M.)



schlich nur ein Kern sein, der so gebildet wird. Ein enges Abkommen mit der Natur für die weltanschauliche Ausrichtung der Männer und für ihre körperliche Erhaltung. Die jüngste Kampftruppe der Bewegung hat während der kurzen Zeit ihres Bestehens die Bewährungsprobe bestanden. Sie ist aus den Betrieben nicht mehr fortzudenken.

Bäuerinnen sind Mütter unseres Volkes

Die praktische Hilfe, die der Landdienst dem Bauernstand leistet, ist eine Notwendigkeit. Man überlege sich nur einmal, was in Folge der Landflucht und des Dienstbotenmangels die Bäuerinnen täglich an Arbeit zu leisten haben! Dabei ist die Bäuerin die Mutter unseres Volkes! Die Städte wären vergrast, hätten sie nicht immer wieder hunderttausende bäuerliche Familien ernährt. Auch heute und in alle Zukunft sollen die Bäuerinnen die Mütter unseres Volkes sein. Können sie dies auch, wenn ihr Arbeitstag nie unter zwölf, häufig aber über fünfzehn und mehr Stunden dauert? Sie sind körperlich nicht mehr in der Lage, mehreren Kindern das Leben zu schenken, wenn an ihrer Gesundheit täglich etwas verloren geht. Nur durch die Hilfe der Arbeiterinnen auf dem Lande wird nur damit der Hof im Betrieb nicht zurückgefallen. Und wie ist es um die Kinder unserer Bauern bestellt? Sie müssen schon im frühen Schulalter auf Feld und Hof bei der Arbeit in einem Maß mithelfen, daß sich auch an ihrer Gesundheit früh Schäden einstellen!

Nur ein gesundes Bauernvolk kann neben seiner Aufgabe, die deutsche Ernährungsfreiheit zu erkämpfen, auch noch seine andere Hauptaufgabe, Blutquelle unserer Nation zu sein, voll erfüllen. Landbauernführer K. H. H. H.

Deutsche Jugend, keine Antwort auf die Arbeiterinnen auf dem Lande sei dein Weg zum Landdienst der NS. Der unhaltbare Zustand des Menschenmangels auf dem Lande kann nur durch die Jugend, die mit einer ganz neuen Einstellung zum Leben und zur Arbeit herantwächst, geändert werden.

Don unserer Landesuniversität

Der Reichswissenschaftsminister hat den Professor Dr. Hermann von Sigmund beauftragt, vom 1. März 1938 ab die durch das Ausscheiden des Professors H. H. H. in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen freigewordene Professur für Geographie vorübergehend zu übernehmen. Hermann v. Sigmund ist am 2. September 1895 in Gmünd bei Heilbronn (Württemberg) als Sohn des berühmten Afrikaforschers Gouverneur Major Dr. Hermann von Sigmund geboren. Er studierte Geographie und Botanik. Am Weltkrieg nahm er als Kriegsvollwacht beim Infanterie-Regiment (Saarbrücken) teil. Im Mai 1917 wurde er im Vorkampfe schwer verwundet. Nach Kriegsende setzte er das Studium der Geographie fort. Er promovierte im Dezember 1924 in München. 1926 bis 1928 war er als Assistent am Geographischen Seminar der Universität Leipzig tätig. Von 1929 bis 1931 wirkte er als Assistent am Geographischen Institut der Universität Wien. 1931 erhielt er einen Ruf als Professor der Geographie an die nationale Zentraluniversität in Bamberg, wo er bis Herbst 1937 war. Während eines Urlaubs im Jahre 1935 habilitierte er sich an der Universität Wien für das Gesamtgebiet der Geographie.

Der Oberassistent am Physiologisch-chemischen Institut der Universität Tübingen, Dr. phil. habil. Walter Rothberg, dem mit Wirkung vom 1. Juli 1937 die Dozentur für das Fach der Physiologischen Chemie verliehen worden ist, wurde vom Reichswissenschaftsminister der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen zugewiesen. Dr. Rothberg studierte zunächst Naturwissenschaften, später Physiologie und Pharmakologie. Später widmete er sich ganz der Physiologischen Chemie. Seit Mai 1934 ist er am Physiologisch-chemischen Institut tätig. Im Sommer 1936 erwarb er den Titel „Dr. phil. habil.“. Dr. Rothberg hat auf seinem Gebiet wertvolle wissenschaftliche Arbeit geleistet.

Was es nicht alles gibt

Sie sollten nicht zur Es muß ja nicht immer sein, daß man bei der Eheschließung gleich die ganze Verwandtschaft der Frau miteinbezieht. Schwäger und Schwägerinnen und besonders die weißen Schwägermütter tun oft gut daran, sich bei der Eheschließung zurück zu halten und sich dem neuen Haushalt nicht aufzudrängen. Anschmeißend erging es jedoch dem Mailänder Bürger Signor Vincenzo anders. So sehr er seine Frau liebte, so inbrünstig haßte er deren Verwandtschaft und verstand es, so lange er lebte, sie sich vom Hause zu halten, nachdem er im ersten Ehejahr schlimme Erfahrungen mit ihr gemacht hatte. Nur eine Sorge bedrückte ihn: daß diese lieben Verwandten ihm im Tode zu nahe treten könnten. Darum legte er seinen Freunden ans Herz, die Verwandtschaft seiner Frau von seiner Beerdigung fernzuhalten, und sei es mit Gewalt. Diesen letzten Willen legte er auch schriftlich nieder. Kurze Zeit darauf starb Signor Vincenzo und die trauernde Witwe war natürlich sofort von ihren Anverwandten umgeben, die die Nachlassenschaft, die der Tote ihnen in seinem Leben gezeigt hatte, verpassen zu haben schienen, und sich anschickten, dem Tote zu folgen. Vor dem Friedhofseingang jedoch hatten die Freunde des Toten Aufstellung genommen, um im rechten Augenblick die Trauergäste an der Teilnahme an der Beerdigung zu hindern. Selbstverständlich dachten die Anverwandten nicht daran, einfach nach Hause zu gehen, und es gab eine, wenn auch dem Ort entsprechend halberstufte, so doch nicht weniger heftige Auseinandersetzung. Ja, es kam sogar zu der für den äußersten Fall vorgesehenen und erlaubten Gewaltanwendung, indem einige Christen klatschten. Schließlich luden die Parteien zur nächsten Polizeiwache, wo der Fall insoweit geklärt wurde, als die Freunde des Toten seinen letzten Willen vorzeigten und auch Recht bekamen. Die also schändlich behandelten Anverwandten mußten also doch die Absicht, den guten Vincenzo zu seiner letzten Ruhestätte zu geleiten, aufgeben, die Trauerkleider wieder anzuziehen und die Kranzspenden — die Kranzspenden werden sie ihm wohl gelassen haben, denn die waren ja nun einmal bezahlt.

Die Schwägermütter Eigentlich sind es mehr war zu kurz geraten die Mütter, die sich für ihren heranzwachsenden Sohn eine kluge und nette Frau wünschten. War nicht tüchtig genug kann sie sein und jede Kandidatin wird gehörig unter die Lupe genommen und argwöhnisch hin und her gewandelt, ehe der mütterliche Segen gegeben wird. In einem Streitfall, der vor dem Bezirksgericht in P. e. h. u. g. verhandelt wurde, war es aber der Vater, der durchaus nicht einverstanden mit der Herzenswahl seines Sohnes war und sogar gedroht hatte, den Sohn und seine Frau zu — erschlagen, weil die junge Frau nämlich zu kurz geraten war. Nun war die Frau selber keine Nihilistin, keine Zwergin, sie hatte gutes Mittelmaß. Dafür hatte aber der Sohn den Nervenwuchs des Vaters geerbt. Beide moßen über zwei Meter — und nun kam dieses Püppchen in die Familie! Welche Schande war das! Feuchte und fluchte über alle Mangel Dvorak noch vor Gericht, wo er sich wegen Bedrohung zu verantworten hatte. Die Hochzeit des Sohnes hatte in Geheim stattgefunden und nun lebte das junge Ehepaar ständig in Furcht, der rabiaten Vater und Schwiegerbater könne seine Drohung wahr machen. Der Richter sprach dem großtunenden Väter jedoch gut zu und erließ ihm schließlich wegen seines guten Leumundes jede Strafe.

Wädchen erhalten Bestellungsbeschl

Die jungen Töchter, die gerade ihr 18. Lebensjahr vollendet hatten, erhielten nämlich mit der Post einen Bestellsbeschl. Natürlich hatten weder die jungen Mädchen selbst noch ihre Eltern etwas davon erfahren, daß man in Italien jetzt weibliche Truppen aufstellen würde. Auf dem Polizeiamt klarte sich dann die Sache auch auf. Dort erfuhren die jungen Mädchen zu ihrer Verwunderung, daß im Jahre 1920, ihrem Geburtsjahr, ein zerstreuter Standesbeamter falsche Eintragungen ins Register gemacht hatte. Ein einzelnes Versehen läßt man sich schon gefallen, aber gleich mehrere falsche Eintragungen — das ist ein bißchen happig!

Verführer Unsere Winterchläfer erwachen 1. April wieder. Das ist eine bekannte Tatsache, die sich alljährlich im Monat März wiederholt. Diesmal scheint auch ein Lebenszeichen von der Frühjahrsjonne geweckt worden zu sein, das sonst erst im Juli, August aus seinem Bau kriecht. Die See- schlange vom Loch Neß soll sich wieder gerührt haben. Die Anwohner haben gesehen, daß das Ungeheuer auftauchte, sich den Winterschlaf aus den Augen rieb, laut gähnte und aufatmete und sich dann kopfüber wieder in die Fluten türzte. Kommentar überflüssig!

Die vollkommene Auf die verschiedenste Weise verläßt man, den kurzlebigen Ehen in den USA längere Dauer zu verleihen. In Santa Barbara in Kalifornien sollen jetzt die jungen Mädchen zu vollkommenen Bräuten und jungen Frauen herangebildet werden, so daß es eine Lust sein muß, mit ihnen verheiratet zu sein, und so daß auch sie selbst den größtmöglichen Gewinn aus der Ehe ziehen können. Die Direktion einer staatlichen Hochschule hat mit Genehmigung der Regierung ein neues Verbot eingeführt, das die Eigenschaften in den Ehepartnerinnen wecken und fördern soll, die eben zur Führung einer vollkommenen Ehe nötig sind. Welche Eigenschaften und Fähigkeiten sind das nun? Nach Ansicht der Professoren muß die junge Braut erstens Initiative besitzen, ihr Leben an der Seite ihres Gatten

immer wieder von neuem zu bessern und jede Reibungsmöglichkeit aus dem Wege zu räumen. Niemand darf sie denken: Das ist gut genug für ihn! Zweitens muß sie für ihr eigenes gutes Aussehen sorgen. Nicht, indem sie das Wirtschaftsgeld zur Anschaffung schöner und eleganter Kleider gebraucht, sondern indem sie sich nett und adrett zu kleiden versteht, sauber und ordentlich. Neben dem Mann muß auch die junge Frau bemüht sein, voranzukommen im Leben. Dieser Punkt ist für Amerika besonders wichtig, weil dort ja oft auch die Ehefrauen mitarbeiten. Dem ewigen Nachhaken einer plötzlichen Lieblingsmode soll die Forderung nach Charakter und Persönlichkeit entgegenarbeiten. Keine Gleichmacherei nach Schema F — das bedeutet drüben nach dem Vorbild eines Filmstars —, sondern Befestigung des Charakters macht eine perfekte Ehefrau aus. Natürlich sind alle diese schönen Eigenschaften erst die Hälfte dessen, was das neue Verbot an Vermenswerten vorsieht. Die Bräute müssen selbstverständlich auch in der Hauswirtschaft Geschick wissen, sie lernen Kochen, Nähen und Kinderpflege und werden darum später, wenn sie wirklich unter die Hände kommen, tatsächlich vollkommen sein.

Gedächtnis- Auf Grund einer Wette hat der Medizinstudent Edward Pelégrin aus Grenoble das Telefonbuch dieser Stadt mit sämtlichen Namen und dazugehörigen Nummern auswendig gelernt. Zu diesem Zweck hat er sich sechs Wochen lang von jeder anderen Tätigkeit zurückgezogen; als er sich dann zur Prüfung stellte, wußte er tatsächlich das „Telephonbuch“ vollkommen auswendig. Er erhielt für die gewonnene Wette 8000 Franken, von denen er aber jetzt den größten Teil für eine Erholungsreise ausgeben will.

Witz-Geschichte

Mitberliner Kurios

Seltene Dialoge wurden in der guten, alten Gründerzeit oft zwischen Feldwebel und Rekrut geführt: „Was jenseit der brave Soldat im Frieden?“ „Brot, Fleisch, Kartoffeln.“ „Nun ja, das ist richtig. Aber was jenseit er außerdem noch?“ „Suppe.“ „Sei.“ „Schluss und kein Ende! Er jenseit die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Achtung der Zivilpersonen!“

Im Nebenzimmer wird es reichlich laut. Da geht die Mutter hinein und laßt vorwurfsvoll: „Aber Irene, wie kannst du dich denn so mit deinem Verlobten anken? Das hört sich ja an, als ob ihr schon verheiratet wäret!“

Edwin rief den Eigentümer einer Hühnerfarm an. „Hören Sie“, sagte er, „die Hühner, die Sie mir geschickt haben, waren aber sehr lässig verputzt, die Tiere sind am Bahnhof alle ausgekommen und ich hatte wahnsinnig zu tun, bis ich in der Nachbarstadt wenigstens zehn Stück wieder eingekauft hatte!“ „Solo“, murmelte der Hühnerzüchter, „zehn Stück! Wertwärtig, ich hatte Ihnen nur sechs geschickt!“

„Ich habe mein Leben für 100 000 Mark zu deinen Gunsten versichert lassen, lieblich! Kann ich sonst noch etwas für dich tun?“ — „Nein, mein Schatz, auf Erden nichts mehr!“

Sabine war mit ihrem Schatz nicht zufrieden. Wo er eine sah, machte er Stillschauen. Meinte Sabine: „Wenn du dich immer nach andern Mädeln umsiehst, wirst du dich bald nach einem andern Mädel umsehen müssen!“



Der Mann, der doch schon immer mal „Kampf der Geschlechter“ lesen wollte... Zeichnung: Kas-Pressestudio (Strommer).

Die Macht des Schicksals

Roman von Geri Rothberg

12. Fortsetzung Nachdruck verboten

Frau von Röder trat an den Tisch, füllte die unbemerkte Tasse mit Tee, tröpfelte sorglich etwas Zitronen hinein.

„Trinken Sie doch, Fräulein Alster. Sie sehen aus, als hätten Sie Fieber.“

Gret nahm die Tasse, dachte an nichts, trank!

Fürsorglich nahm Frau von Röder ihr die Tasse wieder aus der Hand.

„Nun werden Sie sich sicherlich beruhigen. Bitte sehen Sie sich doch.“

Und sie Jakob Gret einen Sessel zurecht.

Der wurden die Knie seltsam schwer. Sie schlug die Föhne wie im Fieberrost zusammen.

Ihr irrrender Blick ging zu Frau von Röder, die eben die Tasse auf den kleinen Tisch am Bett niedersetzte.

„Nun hat es mich erreicht! Ich allein bin schlecht und treulos, ich allein. Und nun habe ich meine Strafe erhalten. Ich habe den vergifteten Tee getrunken, den ich für Me-Dore bestimmt hatte, die ein guter Engel diese Nacht aus dem Hause führte. Alles findet seine Sühne. Ich haße Me-Dore nicht — mehr. Ich — wollte nicht, daß sie und Rudolf —“

Der dunkelblauige Kopf sank hinten über, die Augen schloß sie.

Die schöne Gret Alster war tot.

Außer sich vor Entsetzen blickte Frau von Röder auf die Tote. In ihrer Ede lauerte Mimi mit schrecklich erstarrten Augen. Denn auch sie hatte die furchtbaren Worte gehört.

Frau von Röder raffte sich auf mit äußerster Willensanstrengung.

„Mimi, Fräulein Alster war schon so seltsam, als sie hier ankam am Samstag. Es wird alles geistige Unnachgelassenheit gewesen sein.“

„Ja! Fräulein Alster hat ganz irr geblüht. Sicherlich war sie nicht mehr ganz bei Sinnen,“ sagte Mimi vernehmend.

Brinz Liebenstein und Heinsberg waren sofort gekommen. Fassunglos standen sie vor der Tatsache, daß ein blühendes Menschenleben hatte vernichtet werden sollen. Me-Dore!

Und sie war heimlich fortgegangen, ihre Briefe gaben Aufschluß. Wohin sie sich gewandt, wußte niemand.

Gret Alster, dieses ungeliebte, heißblütige Geschöpf, das an der Enttäuschung, einmal im Leben seinen Willen nicht durchsetzen zu können, zugrunde gegangen war.

So furchtbar es war, Rudolf Heinsberg war auch jetzt nicht imstande, sie anders zu beurteilen.

Ihr Vater, der sich geschäftlich in Dänemark aufhielt, war telegraphisch herbeigerufen worden. Außerst schonend teilte man ihm den ganzen Hergang mit.

Er hielt sich nur mühsam aufrecht, aber er weinte keine Träne um sein ungeliebtes, einziges Kind. Er nahm sie mit sich, damit sie in der Heimat ruhen konnte. Der Händedruck, den er mit Heinsberg wechselte, war fest und schmerzhaft.

Die Deffentlichkeit wurde noch einmal in Aufregung gestürzt, wenngleich die Behörde die ganze Sache mit feinfühligem Verständnis behandelte, ganz verschwiegen konnte sie sie nicht. Doch die Zeit geht über vieles hinweg, und so war es auch hier ganz selbstverständlich, daß eine neue Sensation die alte ablöste.

Und Rudolf Heinsberg sah Abend für Abend vor Me-Dores Abschiedsbrief und ihrem Bild. Er starrte darauf nieder in Reue und Schmerz.

„Wie hoch stehst du über uns allen, Me-Dore!“

„Alles Suchen nach ihr war erfolglos geblieben. Sie hatte alle Spuren hinter sich verwischt. Und nur die eine Hoffnung blieb, daß sie doch eine Zeitung mit dem Be-

richt der Geschicknisse in der Villa Helmrodt einmal zu Gesicht bekommen würde und vielleicht — zurückkam. Oder war der tragische Tod Gret Alsters gerade die Ursache, daß sie verschollen blieb?

Heinsberg war ein beliebter Arzt in der großen Industriestadt geworden, wie er es ehemals in seiner Heimat gewesen war. Aber er besuchte nie eine Gesellschaft, nie ein Theater oder ein Konzert. Wie ein Einsiedler lebte er dahin. Und wenn Harry Liebenstein einmal mit seiner kleinen Frau zu ihm und seiner Mutter kam, dann war das die einzige Gesellschaft, die sich Heinsberg gestattetete.

Finster und unnahbar, war er ein Rätsel für seine Mitwelt, wenngleich zum Teil die Wahrheit durchgesiebert war und man um sein Verhältnis zu Me-Dore Helmrodt und deren rätselhaftes Verschwinden wußte, wenn es auch offiziell noch immer hieß, Me-Dore sei vertriebt, welches Gerücht von den beiden alten Damen Helmrodt aufrecht erhalten wurde.

Heimlich aber weinten die Tanten, und Onkel Sebastian meinte: „Wenn mein Bruder Christian das alles wüßte! Ich bin ein schlechter Auspaffer gewesen.“

Von diesem Urteil ließ er sich nicht abbringen, obwohl die Damen behaupteten, nur der finstere, stolze Doktor Heinsberg sei an allem schuld. Nur der! Und Tante Eveline setzte dann gewöhnlich noch hinzu:

„Und ich habe mal von einem Menschen gelesen, der brachte überall, wohin er auch kam, Unglück. Und er war auch so ein schöner, großer, blonder Mensch.“

Onkel Sebastian hätte sonst gewiß scharf gerügt, daß seine Schwester Eveline eine Sache zum sonderbar vielen Male erzählte. Aber jetzt schweig er und blickte traurig vor sich hin. Seine einzige Hoffnung war, daß das Raderchen, die Me-Dore, nicht untergehen würde, da draußen. Dafür war sie eben eine Helmrodt. Die machten auch mal einen tüchtigen Kampf mit.

Fortsetzung folgt.

Sonderbeilage der HJ

Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

Helft der Jugend Heime bauen!

Die Heime sind die Keimzellen unserer Jugendarbeit

von Gebietsführer Erich Zaudermann

In den Jahren, wo sich Konfessionen, Vereine und Vereinigungen in den vielfältigsten Formen um die Erziehung der Jugend bemüht haben und damit schon den ersten Keim der Uneinigkeit unseres Volkes pflanzten, erfährt heute die nationalsozialistische Bewegung den jungen Menschen. Keim bis zehn Jahre lang wird Anna und Mädel gleichermaßen durch eine einzige Organisation geführt. Gerade die letzten Jahre haben gezeigt, daß durch diese einheitliche Erziehung nicht ein starrer Einheitsstempel herangebildet werden soll, daß vielmehr durch die Aufgliederung in die verschiedensten Arbeitsgebiete allen Wünschen und Fähigkeiten der Jugend Rechnung getragen und alle Voraussetzungen für die Schaffung eines vielseitigen Nachwuchses gewährleistet werden. Diese Aufgliederung in die verschiedenen Arbeitsgebiete der Jugend Rechnung getragen und alle Voraussetzungen für die Schaffung eines vielseitigen Nachwuchses gewährleistet werden.

Ein Blick zurück in die Vergangenheit der deutschen Geschichte mag zeigen, was es heißt, im Deutschen Volk die Trennung in Lehrlinge und höhere Schüler, in Kopfarbeiter und Handarbeiter, in Menschen katholischer und evangelischer Konfession zu verhindern. Wir kennen in unserer Organisation heute eine Marine-HJ, Mädel-HJ und Motor-HJ, wir kennen die verschiedensten Heimabendgemeinschaften und die Spielscharen, wir kennen einen Jungen- und einen Mädeldienst; die einzelnen Glieder dieser Gemeinschaften jedoch sind in der ganzen Haltung und Ausrichtung Hitler-Jugend.

Was es heißt, eine Jugend so viele Jahre zu erziehen und sie auf allen diesen Aufgabengebieten auszubilden, eine Kameradschaft zu formen, dem aktiven Element Jugend nicht nur Jügel und Demut anzulegen, vielmehr das Drängende, Himmelstürmende und Ideale dieser Jugend wachen zu lassen, das weiß jeder, der auch die Stimme der Herzen zu hören vermag.

Es ist daher kein Zufall, wenn fast gleichzeitig mit der Forderung auf Heime der Jugend der Jugendführer des Deutschen Reiches die Schaffung eines guten Führerkorps proklamieren. Beides ist von gleich hoher Bedeutung. Die beste Erziehung verliert, wenn die Idee in unwürdiger Umgebung gepredigt werden soll und die schönsten Schulungshäuser ohne Bedeutung, wenn das Erlebnis in ihr keine bleibende Vertiefung erfährt. Die Schaffung von würdigen Heimstätten muß deshalb Schritt halten mit der Heranbildung einer geschulten Führerschaft der Jugend.

Die Heime sind die Keimzellen unserer Jugendarbeit. In ihren Räumen muß das Erlebnis unserer nationalsozialistischen Idee Gestalt geworden sein.

So, wie in der einfachen, schlichten Form eines Stahlhelms das Soldatische dem deutschen Menschen zum Erlebnis wird, so wird im Heim der Jugend zum erstenmal das politische Erlebnis an den jungen Menschen herangetragen.

Wir, die wir die Kampfzeit erleben durften, leben in der Saalschlacht oder in einem mit primitiven Möbeln widerstrebend angeordneten Raum, der unsere Föhne barn, das Erlebnis der Revolution, wie werden jene Bilder in uns angeglüht werden können; unsere schönsten Stunden sind die Erinnerung an jene Zeit des Aufbruchs.

Es wäre jedoch nicht nur eine falsche Romantik, sondern auch eine grundfalsche Logik, wollten wir diese Bilder stetig vor die Augen der Jungen und Mädel führen und ihnen bedeuten, um wieviel schöner die heutige Parade und das zur Verfügung gestellte Schulzimmer gegenüber dem ist, was uns einstens In- und unseres Lebens war. Deshalb eine falsche Logik, weil wir den Soldaten unserer Zeit auch nicht mit Pfeil und Bogen austrüben als Folgerung der Verehrung unserer Germanen.

Bei der Forderung auf Heime der Jugend kann man oft genug die Frage hören, warum die Jugend ein Vorrecht haben soll. Wenn der Führer diese klare und eindeutige Forderung

der Jugend ihre eigenen Heimstätten zu schaffen, selbst unterstrichen hat, dann doch wohl in diesen Stätten 8, 9 und 10 Jahre lang ein Leben geformt und gebildet wird. Diese Zeit der Jugend- und -erziehung wird von der nationalsozialistischen Bewegung genützt werden, weil damit der deutsche Mensch seine Formung erfahren wird. So ist das HJ-Heim die Voraussetzung für eine weltanschauliche und politische Bildung nicht nur des Jungen, sondern des Menschen überhaupt.

Die HJ-Heimbeschaffung im Bann 401 Schwarzwald

von Bannführer Niebt

Der Bann 401 (Schwarzwald) umfaßt 112 Standorte mit insgesamt 10.614 Angehörigen der Hitler-Jugend (HJ, DJ, PDM, JM). Hierfür stehen 80 Unterkunftsräume mit etwa 3000 Zimmern zur Verfügung.

Sämtliche Unterkunftsräume können als Dauerlösung nicht anerkannt werden. Das beweist schon, daß für 5 der HJ-Angehörigen keine Zimmern vorhanden sind. 43 Zimmerlichkeiten sind als Unterkunftsraum bis zur endgültigen Regelung anerkannt, während die übrigen auch als Übergangslösung abgelehnt werden müssen, da die Kameraden und Kameradinnen in ihnen in unwürdiger und ungesunder Weise untergebracht sind und sie jede bessere Ausgestaltung von vorneherein unmöglich machen. Eine dauernde und von der Reichsjugendführung anerkannte Lösung haben die Gemeinden Bärzabach und Bad Vödenzell durch Neu- bzw. Umbauten getroffen. Beide Heime werden etwa im April fertiggestellt sein und als Musterbeispiel für alle anderen Gemeinden wirken.

Um die Beschaffung der notwendigen Heime der Hitler-Jugend vorwärts zu treiben, wurde im Dezember 1937 von den Oberämtern Calw und Regalod und im Januar 1938 vom Oberamt Neuenbürg der Zweckverband für Heimbeschaffung gegründet, dessen



Hauptplan des HJ-Heims Würzburg.

Architekten: Uher und Hork, Calw.

sen Vorsitzender Kreisleiter P. Wurker und Stellvertreter Landrat Dr. Haegeler, Calw, ist. Beide hatten, noch ehe die Idee des Zweckverbandes allgemein anerkannt war, diesen geplant. So hatte Herr Landrat Dr. Haegeler bereits im Frühjahr 1937 den ersten Zweckverband der Gemeinden des Oberamtes Calw gegründet.

Der Ausschuss der Zweckverbände arbeitet bereits an verschiedenen Plänen: Heimabendgemeinschaften werden aufgestellt, in denen bei minimal kleinen Standorten mehrere Orte zusammengefaßt werden. Die Heimabendgemeinschaft erhält ein Heim der Hitlerjugend, Bannbaubereiter Park fertig bereits für sämtliche Heime die Kostenvorschläge, aus denen der Jahresbeitrag der Gemeinden für den Zweckverband errechnet wird.

Für jedes Baujahr sind etwa 5 Heime in Aussicht genommen. Im Jahr 1938 wird bereits mit der Ausführung begonnen werden. Die Orte, in denen die 5 neuen Heime gebaut werden, werden demnächst bekannt gegeben.

Damit ist die Garantie gegeben, daß innerhalb 10 Jahren die Hitlerjugend die dringend notwendigen Räumlichkeiten erhält.



Hauptplan des HJ-Heims Dornstetten.

Architekt: K. W. Mahler, Freudenstadt.

Führerworte über die Bauaufgabe der Jugend

Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitler-Jugend in ihrem Bestreben, unserer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen.

Jede große Zeit findet ihren abschließenden Wertungsdruck in ihren Bauwerken. Wenn Völker große Zeiten innerlich erleben, so gestalten sie diese Zeiten auch äußerlich. Ihr Wort ist dann überzeugender als das gesprochene: Es ist das Wort aus Stein! Das Verständnis der Umwelt arden schöpferischen Werken gegenüber pflegt meist nicht gleichen Schritt zu halten mit der Entstehung dieser Werke. Es mögen oft Jahrhunderte vergehen,

ehe die Größe einer Zeit auch in der sichtbaren Dokumentierung durch ihre Bauwerke verstanden wird. Ein gutes Beispiel dafür ist diese Stadt. Weder hat sie den König selbst einst begriffen, der ihre größten Bauwerke schuf, noch begriff sie die Bauwerke, die das Ergebnis seines Reiches gewesen sind. Heute ist die Beurteilung anders. Wir dürfen hoffen, daß auch wir einst auf eine so anständige nachträgliche Beurteilung rechnen können.

Alle diese Arbeiten sind daher nicht etwa geübt entstanden, sondern seit Jahren erprobt sich an ihnen die künstlerische Fähigkeit junger und älterer Architekten.

Worte des Reichsjugendführers über die Heimbeschaffung der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend hat immer das Heim als eine wesentliche Voraussetzung ihrer Gemeinschaftsarbeit empfunden. Nach unserer Auffassung soll die Jugendbewegung Adolf

Hitlers für ihre Zusammenkünfte, die dem Dienst an der Idee gelten, eigene Räume beschaffen.

Die soll unabhängig sein von solchen Dienstleistungen und anderen Vorfällen, die ihre Nebenräume nur dann zur Verfügung stellen, wenn ihnen die Garantie geboten wird, daß die Jugend dort Alkohol und Nikotin konsumiert. Wir brauchen Heime für die HJ. Schon sind viele gebaut worden, keine wilhelminischen Villen, sondern schlichte, zweckmäßige und schöne Jugendheime, die Ausdruck unserer Zeit sind und damit leiner Baugesinnung, die Adolf Hitler mit dem Bau bekannt hat: „Deutsch sein, heißt klar sein!“

Viele deutschen Gemeinden haben sich bereits in ihrem HJ-Heim ein Denkmal ihrer nationalsozialistischen Weisung geschaffen. In Verbindung mit dem Heimbeschaffungsanschluß der Reichsjugendführung, der immer mit Rat und Tat zur Seite steht, errichteten sie vorbildlich schöne Gebäude, die des Ehrennamens „Heim der Hitler-Jugend“ würdig sind. Aber dies ist nur ein kleiner Anfang! Viele tausend Hitler-Jugend-Heime müssen noch gebaut werden! Das Heim der Hitler-Jugend ist ein Wahrzeichen der kompromißlosen Kameradschaft der neuen Generation. Es ist zugleich Ausdruck ihres Lebensgefühls und Lebensstils.

Das Bauen, meine Kameraden, das ist so etwas wie eine Religion, d. h. es hat viel weniger mit Stein und Mörtel zu tun als mit Erleben und mit dem Glauben.

„Denn alles, was wir baulich gehalten, ist nicht für diese Zeit, obwohl es aus dieser Zeit ist, sondern alles, was wir formen, und alles, was wir gehalten, ist für alle Zeit und für die Ewigkeit.“

Befondere Freude erfährt uns, zu sehen, wie sich die deutsche Jugendbewegung künstlerisch in den neuen Staat eingliedert.“

Die HJ-Heim-Planette erhält

Der Jugendführer des Deutschen Reiches

Baldur von Schirach, hat eine HJ-Heimplanette gestiftet, die denjenigen Persönlichkeiten der Partei und des Staates verliehen werden soll, die sich um die Heimbeschaffung der HJ verdient gemacht und die das Heimbauprogramm der Reichsjugendführung besonders tatkräftig unterstützt haben.

Die Verleihung der vom Reichsjugendführer gestifteten HJ-Heimplanette erfolgt durch den Gebietsführer oder durch einen von ihm beauftragten höheren Führer bei der Weihe und Übergabe des Heimes, an dessen Durchführung und Vorarbeit die zu ehrenden Persönlichkeiten unmittelbar beteiligt gewesen sind. Sie werden dem „Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung“ durch die zuständigen Gebietsführer in Vorschlag gebracht.

Die HJ-Heimplanette zeigt auf der Vorderseite das Symbol, das würdigen HJ-Männern verliehen wird, auf der Rückseite die Widmung: Für die Förderung der Heimbeschaffung der Hitler-Jugend.

Unser Baubeauftragter für die Heimbeschaffung

ist Architekt P. Hart

Für die Unterföhrung der Dienststellen des Gebietsbeauftragten für HJ-Heimbeschaffung und zur Erleichterung der zentralen Leitung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der HJ-Heimbeschaffung wurden bei den Bannern der Hitler-Jugend Beauftragte des Bannführers für HJ-Heimbeschaffung eingesetzt.

Die Beauftragung und Ernennung erfolgt von der Personalabteilung der Gebietsführung im Einvernehmen mit den Gebietsbeauftragten für HJ-Heimbeschaffung. Die Einsetzung wurde an keinen Termin gebunden, um zu ermöglichen, daß für diesen Zweck nur solche ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter ausgewählt werden, die in Baufragen und auf kommunalpolitischem Gebiet ebenfalls Erfahrung haben, wie sie ausgleich als Parteigenossen und HJ-Führer zuverlässig sein müssen.



Hauptplan des HJ-Heims Hechingen.

Architekten: Kähler u. Balchle, Stuttgart.